Neue Lodzer Zeitung.

Erscheint wöchentlich 12 Mal. — Der im Voraus zu zahlende Abonnementsbetrag ist nebst illustrierter Sonntags-Beilage pro Jahr Rbl. 8.40, p. Halbjahr Rbl. 4.20, p. Quartal Rbl. 2.10, pro Woche 17 Kop. Mit Postversendung: pro Quartal Rbl. 2.25, ins Ausland pro Quartal Rbl. 5.40. Daselbst bei der Post 5 Mk. 61 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der illustr. Sonntags-Beilage 10 Kop.

Abend-Ausgabe.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Straße Nr. 15 (eigenes Haus). — Telephon Nr. 271.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 30 Kop. u. auf der 8-gesp. Inseratenseite 9 Kop., für das Ausl. 70 Pf., resp. 25 Pf. — Reklamen: 60 Kop. pro Petitzeile oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- u. Ausl. angenommen. Eingesandte Manuskripte, bei denen Honorar nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben unhonoriert.

Nr. 368. Mittwoch, den (1.) 14. August 1912. 11. Jahrgang.

Das Ergebnis von Poincarés Reise.

Paris, 13. August. (Spezialbericht der „N. L. Z.") Der „Matin" veröffentlicht heute eine 12½ Uhr morgens datierte Depesche seines Sonderberichterstatters aus Petersburg, in der es heißt: „Vom rein diplomatischen Gesichtspunkte aus betrachtet, kann die Reise des Ministerpräsidenten Poincaré heute als beendet angesehen werden. Herr Poincaré wird sich heute vormittag in der französischen Botschaft von den russischen Ministern verabschieden und bei dem aus diesem Anlasse stattfindenden Diner nochmals Gelegenheit haben, sich mit seinen russischen Ministerkollegen zu unterhalten. Später bietet sich dazu aber keine Zeit mehr, denn Herr Poincaré muß bereits um 10 Uhr die Botschaft verlassen, um den Zug nach Moskau zu besteigen. Man kann das Ergebnis der Unterredungen, die Poincaré in den letzten drei Tagen mit dem Ministerpräsidenten Kokowzew und dem Minister des Aeußern Sasonow hatte, als im höchsten Grade befriedigend ansehen. In allen Fragen, die das russisch-französische Bündnis direkt betreffen sowie auch in allen allgemeinen Fragen ist eine volle Uebereinstimmung zwischen den verbündeten Regierungen festgestellt worden. Das Band zwischen beiden Nationen ist fester geknüpft, als je zuvor. Die beiden verbündeten Mächte werden auch in Zukunft furchtlos ihre friedliche Politik und ihren Einfluß in Europa sowohl wie in Asien und Afrika geltend machen. Die einzelnen Punkte, die in den Unterredungen erörtert worden sind, aufzuzählen, würde zu weit führen. Es ist von allem gesprochen worden. Frankreich wird die russischen Interessen überall unterstützen, wo es notwendig sein sollte. Die Unterredungen zwischen Herrn Poincaré und den russischen Ministern haben sich sowohl um die chinesische Anleihe, als auch um die Balkanpolitik und um die Anatolische Eisenbahn gedreht. Rußwird die französischen Interessen verteidigen, als wenn es seine eigenen wären und wird sich bemühen, das Bündnis sowohl in militärischer Hinsicht als auch in Hinsicht der beiderseitigen Flotten noch fester zu gestalten. Bezüglich der chinesischen Anleihe steht die russische Regierung auf dem Standpunkt, daß die Emission und die Kontrolle über die Verwendung der Anleihe durch ein Mächtekonsortium den russischen Interessen in China nicht zuwiderlaufen würde. Rußland wünscht nur, daß die Mongolei sich unter fremdem Einflusse nicht zum Schaden Rußlands weiter entwickele. Diese Politik wird jetzt auch von der französischen Regierung befolgt werden. Frankreich wird dafür die Konzession für die anatolische Eisenbahn erhalten. Doch wünscht die russische Regierung, daß die Bahnstrecke in hinreichender Entfernung vom Kaukasus führe, um es der Türkei nicht zu ermöglichen, Truppensendungen nach dem Kaukasus mit dieser Bahn vorzunehmen. Was die Balkanpolitik und den italienisch-türkischen Krieg anbetrifft, so ist auch in diesen Fragen zwischen den beiden Regierungen volle Uebereinstimmung festgestellt worden. Es ist wohl kaum notwendig, zu erklären, daß Herr Poincaré und seine Umgebung von ihrem Aufenthalt in der russischen Hauptstadt vollauf befriedigt sind. Und auch mit vollem Recht. Denn das russisch-französische Bündnis hat sich bei dieser Gelegenheit wieder als ein festes, unzertrennbares Band zwischen beiden Nationen bewährt und Herr Poincaré ist von der russischen Regierung auch mit der größten Aufmerksamkeit empfangen worden.

Paris, 13. August. (Spez.-Tel.) der „Neuen Lodzer Ztg." Nach Blättermeldungen aus St. Petersburg hat sich Poinacaré formell geweigert, über seine Unterredungen mit den russischen Staatsmännern Erklärungen irgendwelcher Art abzugeben. Auch hat er es abgelehnt, irgend einem Journalisten ein Interview zu gewähren. Diese Haltung Poincaré's ist sehr gut verständlich, da alle Besprechungen zwischen ihm und den russischen Staatsmännern zurzeit noch vorbereitender Natur sind.

Gestern hat eine zweistündige Unterredung zwischen Poincaré und Sasonow stattgefunden, deren größtem Teile auch Iswolski beigewohnt hat. Man mißt dieser Unterredung eine große Bedeutung bei und glaubt, daß in ihrem Verlaufe der Text der in einigen Tagen zu erwartenden offiziösen Erklärung besprochen worden ist.

Nach weiteren Blättermeldungen soll zwischen Poincaré und den russischen Staatsmännern auch die Marine-Konvention und die finanzielle Unterstützung Frankreichs beim Bau der transpersischen Eisenbahn zum Gegenstande von Besprechungen gemacht und in beiderseits befriedigendem Sinne geregelt worden sein. Poincaré und der russische Minister des Aeußern Sasonow haben außerdem in der Behandlung der Frage der chinesischen Anleihe eine Einigung erzielt, sodaß augenblicklich auch über die anatolische Eisenbahnfrage verhandelt werden kann. Wie es heißt, soll sich französisches Kapital bei der anatolischen Eisenbahn nicht beteiligen.

In einer weiteren Unterredung, die Poincaré früh nach der Flottenrevue mit Sasonow hatte, wurde auch der türkisch-montenegrinische Grenzzwischenfall berührt.

Die Nachricht, daß Ministerpräsident Kokowzew nach Paris reisen werde, bestätigt sich nicht, denn dieser hat erklärt, daß er infolge einer enormen Arbeit und der bevorstehenden Dumawahlen zur Zeit unabkömmlich sei.

Paris, 13. August. (Spez.) In seinem Bericht über den Petersburger Aufenthalt Poincarés hebt der „Matin" heute mit besonderer Genugtuung die Tatsache hervor, daß sowohl bei dem Galadiner, das der russische Ministerpräsident Kokowzew Herrn Poincaré zu Ehren gegeben hat, als auch bei dem Diner auf der französischen Botschaft dem britischen Botschafter in Petersburg, Sir George Buchanan, der einzige Gast gewesen sei, der nicht der russischen oder französischen Nationalität angehörte.

Paris, 13. August. (Preß-Telegraph.) Bei der Soiree im Theater war Poincaré in der kaiserlichen Loge. Poincaré war der einzige Mann in schwarzem Anzuge, weil das ganze russische diplomatische Korps, die Beamten der Ministerien und die Offiziere in Uniformen erschienen waren.

P. Kronstadt, 14. August. Für den zweiten Teil der Besatzung des französischen Kreuzers „Condé" fand in einem Kinematographentheater eine Vorstellung und darauf in der Marine-Manege ein Essen statt.

P. Petersburg, 13. August. Der französische Ministerpräsident Poincaré ist heute, um 11 Uhr abends, mit den ihn begleitenden Personen nach Moskau abgereist.

Der Aussatz.

Aus dem Amurgebiet.

Das Amurgebiet ist einer der Hauptherde des Aussatzes. Ist es schon bei uns überall mit der medizinischen Hilfe recht kläglich bestellt, so fehlt hier dieselbe gänzlich. Ein Gebiet, das an Umfang Deutschland übertrifft, soll von einem Arzt bedient werden. „Soll", denn in Wirklichkeit gibt es hier keinen Arzt, sonden bloß einen ewig betrunkenen Feldscher; mit einem Wort — die Bevölkerung ist sich selbst überlassen; die Kranken leben unter den Gesunden und verbreiten die Ansteckung immer weiter. Am meisten Aussätzige gibt es im Idsker Kreise (Küstengebiet). Hier befindet sich auch, acht Werst von Nikolajewsk, am Amur das einzige Leprosorium für ganz Ostsibirien. Zum Unterhalt desselben ist die minimale Summe von 6000 Rbl. jährlich bestimmt. Bei solchen Mitteln kann natürlich von einem Arzt keine Rede sein. Lange Zeit gab es nicht einmal Bedienung. Alljährlich wurde eine Abteilung Sträflinge hergeschickt, welche die Kranken pflegten und zugleich aufpaßten, daß sie nicht vor dem schönen Leben hier wegliefen. Die Sträflinge brachten mit sich eine Atmosphäre von Grausamkeit, Trunksucht und Zügellosigkeit. Und sie nahmen von hier den Keim der Ansteckung mit und brachten ihn in neue Gebiete. Seit einiger Zeit werden nicht mehr Zwangssträflinge hergesandt; es wurde ständiges Dienstpersonal angenommen. Aber es gibt keinerlei medizinische Hilfe; nominell führt der Kreisarzt die Aufsicht über das Leprosorium. Es gibt auch keine Medikamente; die 6000 Rbl. reichen nicht mal für das Essen. Ohne die Sammlungen der Barmherzigen Schwester Wassinkowitsch und private Spenden müßten die Aussätzigen Hungers sterben. Vor zwei Jahren kam hier ein Transport Medikamente an, welche eine philanthropische Gesellschaft in der Schweiz geschickt hatte, die von der verzweifelten Lage des Nikolajewsker Leprosoriums gehört hatte. Aber als diese Medikamente ausgingen, mußte wieder jeder Gedanke an Heilung der Kranken aufgegeben werden. Bei solchen Zuständen ist allerdings schwer anzunehmen, daß die Leprösen sich freiwillig in dieses ewige Gefängnis begeben werden. Dieselben flüchten sich in die Bergwerke, unter die Jäger und Fischer, und verbreiten überall die schreckliche Ansteckung. Von hier aus bringen sie die Arbeiter nach Rußland und dann taucht der Aussatz plötzlich auf an Orten, wo er nie war. (Herold.)

Nachtübungen des französischen Mittelmeergeschwaders.

Berlin, 13. August. (Spez.)

Das französische Mittelmeergeschwader hat in den letzten Tagen mehrere Nachtübungen abgehalten, bei denen gleichzeitig Landungsmanöver vorgenommen werden sollten. Diese gestalteten sich des ungünstigen Wetters wegen aber sehr schwierig. Eine Barkasse, auf der sich zwei Feldgeschütze befanden, kenterte, wobei die Geschütze ins Meer fielen. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, sie zu bergen. Sehr bezeichnend ist ein Vorfall, der sich bei denselben Manövern zugetreten hat. Ein Obermaat und ein Matrose vom Panzerschlachtschiff „Demokratie" waren an einem entlegenen Punkte als Beobachtungsposten aufgestellt worden mit dem Befehl, bis zu ihrer Ablösung auf diesem Posten auszuharren. Erst 48 Stunden später, nachdem das Geschwader in den Hafen eingelaufen war, wurde das Fehlen der beiden Leute bemerkt, und erst jetzt erinnerte man sich des „verlorenen" Postens, worauf endlich die Ablösung erfolgte. Zum Glück waren die beiden mit etwas Proviant versehen, sonst wären sie inzwischen dem Hungertode nah gewesen.

Paris, 13. August. (Preß-Tel.) Der „Excelsior" bringt die Aufsehen erregende Feststellung, daß die französische Flotte gegenwärtig gar keine Geschosse an Bord hat. Sämtliche Granaten mit Alkoholfüllung sind als verdächtig erklärt und an Land geschafft worden. Der Marineminister wird für seinen Entschluß belobt; wenn auch die Flotte momentan entwaffnet sei, so müsse das doch einem Zustand vorgezogen werden, der schließlich zum Verluste neuer großer Schiffseinheiten hätte führen können. Der „Excelsior" behauptet, es sei möglich, beim Ausbruch eines Krieges in wenigen Stunden die Schiffe wieder mit Geschossen zu versehen.

Schreckensfahrt des „Bankier-Expreß".

New-York, 13. August. (Originalkabelgramm der „Neuen Lodzer Zeitung" durch „Preß-Tel.) Fünfhundert Passagiere des sogenannten „Bankier-Expreß" aus Boston hatten eine schrecklich aufregende Fahrt, als die neunzig Tonnen schwere elektrische Lokomotive mitten im Tunnel die Schienen verließ. Der Tunnel ist so gelegen, daß an verschiedenen Stellen Schachtöffnungen in die City von New-York emporführen. Während durch die Unterbrechung des Stromes heftige Explosionen erfolgten, raste der Zug in einem bläulichen Flammenmeer weiter, bis er endlich zum Stillstand kam. Die geängstigten Passagiere konnten durch eine der Schachtöffnungen mittels langer Leitern in die City hinaufklettern, wo

man noch lange aus dem Tunnel heraus das Knattern des elektrischen Stromes hörte. Der Gepäckwagen war in Brand geraten und rauchte schrecklich aus den Schachtöffnungen, als die letzten Personen geborgen waren.

An der Stätte des Erdbebens am Marmarameer.

Konstantinopel, 13. August.

Heute trafen die ersten Berichte der nach Ganochora auf den Schauplatz der Katastrophe entsandten Berichterstatter ein, die entsetzliche Bilder des Jammers aufrollen und viele ergreifende Einzelheiten melden, die an die Katastrophe von Messina erinnern. Ganze Familien sind unter den Trümmern begraben. Ueberall irren Unglückliche herum, die nach Verwandten suchen. In Chora stehen von zwöl'hundert Häusern nur noch fünfzehn, die gleichfalls dem Einsturz nahe sind. Dort sind auch mehrere Personen lebendig verbrannt. Eine Familie wurde in einem von Holzbauten umgebenen Garten, in den sie sich geflüchtet hatte, vom Feuer erstickt. Auf der Schwelle eines Hauses an der Meeresküste fand man eine junge Frau, die noch einen lebenden Säugling an der Brust hielt. Als ein Pionier mit Axthieben in den Trümmerhaufen vordrang, rief eine unterirdische Stimme: „Achtung, mein Kopf!" Der Pionier entfernte mit der Hand einige Ziegel und fand ein Ehepaar Carahella, das nur noch den Kopf über der Erde hatte, während seine zwei kleinen Mädchen zwei Meter unter der Erde begraben waren. Von dem ganzen Kloster Sankt Georg konnte sich nur ein Gärtner retten, der den Verstand verlor, als er hörte, daß seine Frau und seine vier Kinder umgekommen seien. — Ueberall werden Subskriptionen eröffnet, wobei sich der bekannte Wohltätigkeitssinn der Griechen hervortut.

Heute wurden wiederum Aerzte, Zelte, Verbandstoffe und Lebensmittel nach den Unglücksstätten geschickt. Das Ministerium des Innern sandte zwei hohe Beamte als Inspektoren nach Charhoey, Gallipoli, Myriophito und den anderen betroffenen Orten, um einen ausführlichen Berrcht für das Ministerium auszuarbeiten.

3000 Tote.

Der Arzt Tschumbahis, der aus Myriophyto hier angekommen ist, meint, daß die Zahl der Toten im gesamten Erdbebengebiet nicht unter dreitausend geschätzt werden dürfe. Gestern seien von Rodosto sechzig Pioniere abgegangen, nm Verschüttete auszugraben. Man hätte aber damit nicht vier Tage warten dürfen. Reiche Leute liefen heute mittellos in Fetzen herum. Provisorische Zelte seien aufgerichtet. Zwischen Ganos und Hora sei ein Berg eingestürzt; ein Krater habe sich geöffnet und Lava gespien. In Peristassi hat sich ein großer Erdriß aufgetan.

Neue Erdstöße.

Konstantinopel, 13. August. (Preß-Tel.) Gestern Nachmittag und heute Nacht wurden in dem Erdbebenbecken zahlreiche Erdstöße verspürt. Zeugen der Katastrophe behaupten, daß zwischen Chano und Chorak viele Felsenstürze stattgefunden haben, wodurch zahlreiche Ortschaften verschüttet worden sind. Die Zahl der Obdachlosen beträgt über fünfzigtausend Personenen. Ein Torpedoboot bringt die obdachlosen Personen in Sicherheit.

Konstantinopel, 13. August. (Preß-Tel.) Offiziell wird verlautbart: Nach den Meldungen, die die Regierung von den einzelnen Distriktschefs erhielt, beträgt die Zahl der Toten bei der Erdbebenkatastrophe etwa zwölfhundert. Der Schaden beläuft sich auf viele Millionen. Die telegraphische Verbindung mit Smyrna ist noch immer gänzlich gestört, da das Landkabel gänzlich unbenutzbar geworden ist.

P. **Konstantinopel,** 14. August. Dem Wakuf-Minister wurde aufgetragen, die Organisation der Hilfe für die Opfer der Erdbebenkatastrophe zu übernehmen.

Chronik u. Lokales.

Zur Geschäftslage in Lodz.

Der Bedarf von Lodzer Manufakturwaaren steigt gegenwärtig von Tag zu Tage; in vielen Branchen macht sich bereits ein Mangel an Waren fühlbar und als Folge der intensiven Nachfrage erfolgte, wie bereits gemeldet, eine Erhöhung der Preise für verschiedene Artikel. Die in den Monaten Mai und Juni eingelaufenen Ordres sind noch nicht im vollen Umfange effektuirt. Die Fabrikanten müssen indessen den Forderungen der zugereisten Kundschaft Rechnung tragen, welche auf sofortiger Lieferung bestehen, während die gebrauchten Ordres noch nicht erledigt sind. Infolge der vergrößten Nachfrage muß in den Lodzer Fabriken flott gearbeitet werden, es ist somit Aussicht vorhanden, daß zahlreiche beschäftigungslose Weber wiederum Anstellung finden, so daß auch nach dieser Richtung hin sich bald eine Besserung verzeichnen lassen wird.

Die Lodzer Industriellen haben in diesem Jahre zu der Messe in Nishnij-Nowgorod größere Partien Ware als sonst gesandt, weil sich größere Vorräte in Lodz angehäuft hatten. Die Anhäufung von derartigen Warenmengen ist darauf zurückzuführen, daß viele Fabrikanten infolge erlittener Verluste und gemachter böser Erfahrungen, das Vertrauen zu einer gewissen Kundschaft in der Provinz verloren und demzufolge auch leicht hin keine Credite mehr erteilten, als auch auf den Umstand, daß die Lodzer Reisenden sich in diesem Jahre viel zu früh auf die Tour begaben und deshalb keine umfangreichen Aufträge erhielten. Die Kundschaft zögerte damals mit der Erteilung von größeren Aufträgen, weil um jene Zeit sich die Ernteergebnisse mit Bestimmtheit noch nicht voraussehen ließen. Von dem Ertrag der Ernte ist bekanntlich das ganze übrige Geschäft abhängig, denn sobald dem Bauer kein Geld zufließt, bleiben die Manufakturen auch ohne Käufer. Wie ferner der „Torg. Prom. Gazetta" berichtet wird, macht sich in einigen Strumpf- und Wirkwaren-Fabriken in Lodz eine gewisse Belebung bemerkbar. Diese Fabriken haben aus Sibirien bedeutende Bestellungen erhalten, da man dort einen rauhen Winter erwartet. Aus dem mittleren Rußland seien ebenfalls große Bestellungen eingelaufen, so daß die im Laufe des Winters hergestellten Bestände erschöpft sind.

F. **Rückkehr des Herrn Gouverneurs.** Seine Exzellenz der Petrikauer Gouverneur, Kammerherr Jaczewski, ist gestern Abend um 9 Uhr in Petrikau eingetroffen. Zum Empfange Seiner Exzellenz hatten sich auf dem Bahnhofe die Spitzen der Gouvernementsbehörden, der Präsident der Stadt, der Polizeimeister und viele andere höhere Beamten versammelt. Auf dem Bahnhofe wurde Seiner Exzellenz auch Rapport über die Vorgänge in Czenstochau erstattet.

* **Zu den Dumawahlen.** In Warschau lief gestern der Termin ab, bis zu welchem Anmeldungen über Eintragung in die Wählerlisten angenommen werden. Im Ganzen sind 1320 Gesuche eingereicht worden, während die Zahl der Wähler dieser Kategorie an 40,000 grenzt. — In Odessa dauert der Streit über die passenden Kandidaten fort. Im Anschluß an die gestrige Mitteilung über die dortigen Wahlen muß erwähnt werden, daß bei den vorigen Wahlen beim ersten Wahlgange nicht der jetzige Deputierte Nikolski (Kadett), sondern der sozialdemokratische Kandidat, Rechtsanwalt Maljantowitsch, die relative Stimmenmehrheit erhielt; vor den Stichwahlen wurde er aber auf Verfügung der Administration aus den Wählerlisten gestrichen. — In Wilna, wo keine direkten Wahlen sind, hängt das Resultat der Wahlen davon ab, ob die städtischen Wähler in nationale Kurien geteilt werden oder nicht. Geschieht das nicht, so haben die Juden die Möglichkeit, in allen Städten jüdische Wahlmänner durchzubringen, und da 2 Abgeordnete unbedingt der städtischen Kurie angehören müssen, so könnten vom Gouvernement zwei jüdische Deputierten gewählt werden, was ja in Anbetracht der großen jüdischen Bevölkerung dieses Gouvernements (in der Stadt Wilna nahe an 50 Prozent) auch ganz gerecht wäre. Werden aber nationale Kurien eingeführt, so gehört die Hälfte der Wahlmänner-Mandate in den Städten Polen, und da sie in der Gouvernementsversammlung der Wahlmänner die Mehrheit bilden, werden sie den Juden die Möglichkeit nehmen, ihre Kandidaten durchzubringen. Die Entscheidung der Frage hängt von der höheren Administration ab. Der Kandidat der Juden in der ersten Kurie ist der bekannte Rechtsanwalt Grusenberg. Voraussichtlich werden dort drei Parteien bei den Wahlen kämpfen: die polnische Nationaldemokratie, die russischen und jüdischen Kadetten und die vereinigte jüdisch-polnisch-litauische Linke.

Im rechten Lager herrscht fieberhafte Tätigkeit. Der Synod beschloß, soviel als möglich Geistliche in die Duma durchzubringen. Die „Rjetsch" meint dazu, daß die Geistlichkeit jetzt dazu berufen ist, als Regierungspartei zu dienen, mit andern Worten, die Rolle zu spielen, die bis zur dritten Duma den Bauern, zuletzt den Großgrundbesitzern zugedacht war. Jetzt scheint auch der Grundbesitz teilweise in Ungnade gefallen zu sein. „Wie es scheint, beginnt man, sich auch zu den Vertretern des Grundbesitzes mit einigem Mißtrauen zu verhalten, und das Resultat ist das Hervortreten einer neuen Kraft, des russischen „Klerikalismus" der auf jede Weise gefördert wird." — Dem „Moment" wird aus Petersburg depeschiert, die vereinigten Adelsorganisationen hätten beschlossen, um Ernennung Purischkewitschs zum Mitglied des Reichsrates zu petitionieren, falls er nicht in die Duma gewählt werden sollte. In der Tat scheinen seine Chancen recht schwach zu sein: in Bessarabien, wo er voriges Mal gewählt wurde, besitzen jetzt die Krupenskis, seine ärgsten Feinde, die Macht, und auch in Kursk, wo er einen Zensus besitzt, scheinen die Rechten andere Kandidaten aufzustellen.

* **Zu den Dumawahlen in Lodz.** Die „Polska Gazeta Łódzka" teilt mit, daß die Nationaldemokratie nicht gesonnen sei, für Advokaten Peter Kohn zu stimmen, und beschlossen habe einen eigenen Kandidaten, Advokat Stipulkowski, aufzustellen.

* **Von der Kommission der Arbeiterversicherungen.** Das Ministerium für Handel und Industrie teilte verschiedenen Gouverneuren mit, daß auf Grund des von der gesetzgebenden Kammer angenommenen und Allerhöchst bestätigten Gesetzes betreffend die Bildung von Arbeiterversicherungskommissionen in allen Gouvernements diese Kommissionen ihre Tätigkeit im September d. J. aufzunehmen haben. Den Kommissionen gehören an: Der Gouverneur als Vorsitzender, der Vizegouverneur, der Chef des Kameralhofes, der Prokureur oder Vizeprokureur, des Bezirksgerichts, der ältere Fabrikinspektor, der Medizinalinspektor, ein Mitglied des Ministeriums für Handel und Industrie, 2 Vertreter der Gouvernementslandschaftsverwaltung, 1 Vertreter des Stadtrats, 2 Vertreter der Fabriksbesitzer und 2 Vertreter der Mitglieder der Spitalkassen, die auf Grund der Verordnung betreffend die Arbeiterversicherung bei Krankheitsfällen gegründet wurden. Zu den Kompetenzen der genannten Kommissionen gehören: 1) Die Aufsicht über die Ausarbeitung der Vorschriften betreffend die Arbeiterversicherung in Krankheits- und Unglücksfällen, 2) die Aufsicht über die Ausarbeitung der Vorschriften, Beschlüsse und Instruktionen des Konseils der Angelegenheiten für Arbeiterversicherungen, 3) die Ausführungsarbeiten betreffend die Anwendung der genannten Vorschriften und Beschlüsse des Konseils, 4) die Durchsicht der Klagen gegen die Anordnungen der Beamten der Fabrikinspektion, der Bergwerksbehörden und der Aufsicht über die Schiffahrt.

* **Ausfuhr von Gemüse und Feldfrüchten nach Preußen.** In den letzten Jahren hat sich die Ausfuhr von Gemüse und Feldfrüchten nach Preußen bedeutend vergrößert, wie dies aus folgenden Daten hervorgeht: Ausgeführt wurden im Jahre 1911 mehr als im Jahre 1910—Kartoffeln für 30 Millionen Mark; Rot- und Weißkohl für ungefähr 190,000 M.; Grünkohl 43,000 Zentner; Zwiebeln 377,000 Zentner; frische Erbsen und Bohnen 55,000 Zentner; Gurken, Salat, Spinat und Möhren 240,000 Zentner; trockene Erbsen 750,000 Zentner; Bohnen 153,000 Zentner; Samen von Zuckerrüben 81,000 Zentner; Samen von verschiedenen Rüben 11,600 Zentner; Futterweizen 6,5 Millionen Zentner und frische Aepfel 1,847,000 Zentner.

* **Mißwirtschaft in unserem Telephonamt.** Zu den vielfach in der örtlichen Presse gerügten Mißständen auf dem Lodzer Telephonamt gehört u. A. die rigorose Handlungsweise den Telephonabonnenten gegenüber. So wurde dieser Tage dem Hotel „Imperial" plötzlich die Telephonverbindung abgeschnitten, angeblich weil der am 1. (13.) Juli fällige Abonnementsbetrag nicht entrichtet worden sei. Drei Tage hindurch funktionierte der Apparat nicht, bis endlich durch Untersuchung festgestellt wurde, daß der Abonnementsbetrag bereits am 30. Juni eingezahlt worden war. Jetzt wurde die Verbindung wieder hergestellt. Derartige unliebsame Vorkommnisse müßten unbedingt vermieden werden.

* § **Von der Ausstellung.** Gestern wurde die Ausstellung von 1842 Personen besucht. Von den Attraktionen erfreut sich das Namyslowski-Orchester nach wie vor des größten Erfolges. Auf der gestrigen Sitzung des Ausstellungskomitees wurde beschlossen, sich an alle Personen, die irgend welche Forderungen haben, mit der Aufforderung zu wenden, ihre Rechnungen spätestens innerhalb von 14 Tagen einzureichen. Die rechtzeitige Einreichung dieser Rechnungen ist für das Ausstellungskomitee insofern von Wichtigkeit, da ein Rechenschaftsbericht darüber zusammengestellt werden muß, in welchem Stadium sich die finanzielle Lage der Ausstellung befindet. Mit Rücksicht darauf, daß auf der Ausstellung ganze Gruppen hiesiger und auswärtiger Besucher eintreffen, wurde beschlossen, daß Mitglieder des Exekutivkomitees diese Gruppen begleiten und die nötigen Informationen erteilen sollen. Gewählt wurden hierzu, die Herren W. Wagner, T. Szybillo, J. Pagowski und J. Rymkowski. Die Angelegenheit der Organisation einer Jury, zur Bewertung der ausgestellten Exponate, wurde den Herren A. Osuchowski und J. Rymkowski übertragen. Für morgen sind Ausstellungsbesucher aus Lowicz, Pabianice, Czenstochau und Petrikau angekündigt. Die Lowiczer Gäste treffen bereits heute Abend in Lodz ein, werden morgen früh, um 9 Uhr, dem Gottesdienst in der St. Stanislaw-Kostka-Kirche beiwohnen und hierauf die Ausstellung besichtigen.

* **Vom Verein „Talmud-Thora".** Die Entgegennahme der Anmeldungen und die Eintritts-Examina in die Volksschule des Vereins „Talmud-Thora" beginnen morgen um 9 Uhr früh und werden bis zum Montag den 19. d. M. einschließlich alltäglich von 9 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags dauern. Morgen beginnen auch die Examina für die Weberei- und die elektrische Abteilung der Handwerkerschule des Vereins.

* **Durch einen Flintenschuß verwundet.** Als gestern abend der Kondukteur der elektrischen Straßenbahn Josef Wisniewski, 38 Jahre alt, und der 19jährige Arbeiter Franciszek Filipiak an dem Kartoffelfelde in der Promyka-Straße Nr. 24 vorüber gingen, wurden sie von einem Uebeltäter, der sich auf dem Felde versteckt hatte, durch einen Schrottschuß verwundet. Dem Wisniewski drangen Schrotkörner in den rechten Arm und dem Filipiak in den Bauch. Wie ein herbeigerufener Arzt der Rettungsstation feststellte, sind die Wunden zum Glück nicht gefährlich. Seitens der Polizei wurde sofort eine energische Untersuchung eingeleitet, um den Attentäter ausfing zu machen.

* 3. **Festgenommen.** Agenten der Detektivpolizei, die gestern abend um $11^1/_2$ Uhr durch die Rokicinskastraße gingen, begegneten zwei jungen Leuten, die, als sie die Agenten sahen, sofort Reißaus nahmen. Der Aufforderung stehen zu bleiben, kamen die Unbekannten nicht nach, weswegen Schüsse nachgesandt wurden. Einer der Fliehenden blieb nun stehen und wurde verhaftet, während es dem anderen zu entkommen gelang. Der Verhaftete erwies sich als der bekannte Dieb Marjan Walkowiak, 20 Jahre alt, dem ein langes zusammenlegbares Messer, fünf Nachschlüssel und ein Brecheisen abgenommen wurden. W. verweigert die Angabe des Namens seines Komplicen. — Am Montag abend um 11 Uhr bemerkte ein den Helenenhof verlassender Geheimagent einen verdächtigen jungen Mann, der schleunigst von der Bildfläche verschwinden wollte, was ihm aber nicht gelang; er wurde verhaftet und nach der Detektivpolizei gebracht. Hier entpuppte er sich als ein gewisser Pinkus Bermann und in seinen Taschen fand man ein Opernglas mit der Aufschrift: „Gestohlen im Urania-Theater". Eine Untersuchung ist im Gange. In der Ogrodowastraße Nr. 52 wurden ferner die bekannten Diebe Eduard Norkwest und Josef Blaszczyk verhaftet, denen fünf Nachschlüssel abgenommen wurden.

* 3 **Ein neuer Trick.** Vor dem Hause Petrikauerstraße Nr. 53 ereignete sich gestern gegen 4 Uhr nachmittags nachstehender Vorfall: An die dort vorübergehende, Benedik.enstraße Nr. 12 wohnhafte Rosa Berger trat plötzlich ein kleiner Bursche heran, spuckte ihr auf das Kleid und ergriff die Flucht. Frl. Berger, entrüstet über diese Ungezogenheit, aber auch gleichzeitig voller Scham, daß ihr so etwas auf offener Straße passieren konnte, betrat den Torweg des genannten Hauses, um ihr Kleid zu reinigen. Hier traf sie eine Frau in mittleren Jahren, die sie dieser unangenehmen Arbeit überhob und ihr, quasi als Augenzeugin, sowie von Mitleid erfaßt, mit einem Schnupftuch das Kleid eingehend und gründlich säuberte, sich sodann aber, begleitet von den Dankesworten des Frl. B., eiligst entfernte. Wenige Sekunden später machte Frl. B. die Entdeckung, daß ihr ihre goldene Uhr im Werte von 29 Rbl., die sie an einer kurzen Kette in ihrem Gürtel trug, gestohlen wurde. Sie eilte der Unbekannten nach und nahm sie mit Hilfe der Straßenpassanten fest. Die Verhaftete erwies sich als die 29jährige Wanda Gutkowska; man fand die gestohlene Uhr bei ihr vor, u. zw. im Strumpf, auch stellte es sich heraus, daß der Bursche, der Frl. B. bespuckte, ihr 9jähriger, hoffnungsvoller Sohn war. Auf Anstiften der Mutter hatte er dem Frl. B. das Kleid verunreinigt, um den Diebstahl zu ermöglichen. Die Gutkowska wurde nach sicherem Gewahrsam gebracht und die Angelegenheit dem Gericht übergeben.

3. **Ein großer Einbruchsdiebstahl** wurde heute nacht von Geldschrankknackern im Hause Poludniowastraße Nr. 11 verübt. Wie festgestellt werden konnte, waren die Einbrecher mit den örtlichen Verhältnissen vorzüglich vertraut. Genanntes Haus ist nämlich vollständig unterkellert, und alle Kellerräume sind gewölbt, nur an einer einzigen Stelle nicht, u. zw. dort, wo sich gegenwärtig die Manufakturwaren-Niederlage der Firma Israel Lew u. Söhne befindet, vor mehr als 20 Jahren aber ein großes Kolonialwarengeschäft befand. Dem Inhaber des Kolonialwaren-Geschäftes war es zu umständlich, vom Torwege, resp. Hausflur aus, wo sich der eigentliche Eingang befindet, ein jedes Mal, wenn etwas heraufzuholen war, in den Keller hinabzusteigen. Infolgedessen wurde in dem schmalen Gange, der sich hinter dem eigentlichen großen Ladenraum befindet, die Kellerwölbung durchbrochen und eine schmale Holztreppe angelegt, auf der man direkt aus dem Laden in den Keller hinabgehen konnte. Später, als die Firma Israel Lew u. Söhne das Lokal bezog, wurde ein neuer Fußboden gelegt und die letzte Spur verschwand von diesem Kellereingange. Nur die fortgenommene Wölbung wurde nicht ersetzt, ja sogar die vorerwähnte kleine Holztreppe blieb stehen, so, wie sie der Kolonialwaren-Händler einstmals anlegen ließ. Und von all diesen Nebenumständen müssen die Einbrecher genau Kenntnis gehabt haben. Vermutlich schon gestern abend stiegen sie von der Hausflurseite in den Keller hinab, bohrten die Fußbretter an, die sich über jenem alten Kellereingange befinden, und schufen auf diese Weise eine Oeffnung, durch welche sie bequem, weil sogar die Treppe noch vorhanden war, in die Geschäftsräume der Firma Israel Lew und Söhne gelangen konnten. Hier machten sie sich unverzüglich an die Arbeit, sprengten den eisernen Geldschrank und beraubten ihn seines Inhalts, wobei sie jedoch nur das bare Geld an sich nahmen, Wechsel, Rechnungen und Dokumente aber unberührt ließen. Auch bei der Beraubung des Geldschranks, den sie gleichfalls durch Anbohren sprenten, legten die Einbrecher große Routine und Sachkenntnis an den Tag. Der Geldbehälter, der sich im Innern des Geldschranks befindet, wies nämlich ein Geheimfach auf, das nur durch den Druck auf eine Feder, deren Entdeckung dem Uneingeweihten große Schwierigkeiten hätte bereiten müssen, geöffnet werden konnte. Die Geldschrankknacker taten es mit einem gewöhnlichen Nagel, den sie dicht daneben liegen ließen. Ferner ließen sie auf dem Schauplatz ihrer Tätigkeit 3 kleine Trockenelemente, wie sie zu elektrischen Taschenlaternen oder sonst dergleichen Verwendung finden, eine Flasche, in der sich Wasser befunden haben muß, eine Flasche mit Bierresten und eine ganze Menge Gurkenschalen zurück. Daraus geht hervor, daß sie sich bei ihrer „Arbeit" ab und zu stärkten. Eine Störung war nicht zu befürchten, da sich in dem daneben befindlichen Takakgeschäft von Sch. Melnik des nachts niemand aufhält. Eine in dem Laden vorhandene Bürste benutzten sie zum Reinigen ihrer Kleider, nahmen sie sogar mit sich, als sie sich auf demselben Wege, den sie gekommen, wieder entfernten. Wie hoch die Summe ist, die den Einbrechern in die Hände fiel, konnte noch nicht festgestellt werden. Beiläufigen Berechnungen zufolge, dürften es annähernd 1900 Rbl. gewesen sein. Der Einbruch wurde heute gegen 9 Uhr morgens entdeckt, als man das Geschäftslokal öffnete. Bisher fehlt von den Einbrechern jede Spur.

* **Erkrankung.** Die im Hause Alte Zarzewska-Straße Nr. 60 wohnhafte 26-jährige Arbeitersfrau Anna Keil wurde gestern abend von einem starken Blutsturz befallen und mußte mittels Rettungswagen nach dem Poznanskischen Hospital gebracht werden. Der Zustand der K. ist ein sehr bedenklicher.

* **Diebstähle.** Auf der Konstantynower Chaussee trieb gestern früh um 5 Uhr wiederum eine Diebesbande ihr Unwesen und nahm den Landleuten, die auf den Markt kamen, Geflügel, Butter, Milch und andere Landprodukte ab. Die Polizei wurde hiervon in Kenntnis gesetzt und unternahm eine Razzia, jedoch von den Dieben war keine Spur mehr zu entdecken. — Im Garten des Urania-Theaters saß gestern abend um 11 Uhr ein aus Zdunska-Wola eingetroffener Kaufmann, namens Ajzyk Rubin Chencinski, und verfolgte so aufmerksam die Darbietungen der Damenkapelle, daß er nicht merkte, wie man ihm das Portemonnaie mit 14 Rubel stahl. Im Urania-Theater heißt es vorsichtig zu sein, denn dieser Vergnügungsort wird von unseren Langfingern besonders gern aufgesucht. Ferner wurden noch am gestrigen Tage von unbekannten Dieben gestohlen: Aus der Wohnung von Elja Ginsburg an der Cegielniana-Straße Nr. 42 verschiedene Kleidungsstücke und andere Sachen im Werte von 700 Rbl., aus der Wohnung von Aron K.ias an der Panska-Straße Nr. 13 verschiedene Sachen im Werte von 200 Rubel und aus der Wohnung von Froim Szczyblowski in Baluty an der Zielona-Straße Nr. 13 verschiedene Sachen im Werte von 100 Rubel.

Beilage zu Nr. 368 „Neue Lodzer Zeitung".

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den (1.) 14. August 1912. Abend-Ausgabe.

Kriegerische Stimmung in Bulgarien.

Die Vorgänge in dem mazedonischen Ort Kotschana scheinen ernste politische Verwicklungen nach sich zu ziehen. Die bulgarische Bevölkerung befindet sich in der größten Erregung darüber, daß das an ihren Landsleuten verübte Gemetzel noch ungesühnt ist. So droht der Türkei, deren Konflikt mit Montenegro eben erst beigelegt worden ist, ein weit ernsterer mit einem anderen Nachbarn.

Die Erregung wächst. Ein aus allen Parteien zusammengesetzter Ausschuß, in dem mehrere ehemalige Offiziere und Minister vertreten sind, fordert zu Straßendemonstrationen und Protestversammlungen auf gegen das Gemetzel von Kotschana und die Untätigkeit der Regierung. Eine solche Demonstration findet hier morgen statt. Die Blätter rufen nach Krieg und raten, das auf den 15. d. M. fallende Regierungsjubiläum des Königs Ferdinand angesichts des offenen Grabes der Nation nicht zu feiern.

Das Organisationskomitee für Kotschana hat einen Aufruf an die Bevölkerung Bulgariens veröffentlicht, in welchem zu einem Zusammenschluß der Regierungspartei und der Oppositionsparteien zur Veranstaltung von Protestversammlungen in ganz Bulgarien aufgefordert wird. Die Bevölkerung müsse einmütig den Krieg gegen die Türkei verlangen. Für die morgen stattfindenden Versammlungen sind große Trauerkundgebungen und Straßenumzüge geplant.

Monastir, 13. August.

Das Komitee setzt hier seine Agitation gegen das Kabinett fort. Es wurde eine Gegenbewegung organisiert, so daß die Lage in Monastir unverändert kritisch erscheint. Da Unruhen befürchtet werden, ziehen starke Gendarmeriepatrouillen durch die Straßen der Stadt. Die militärische Bewachung der Eisenbahnlinie Saloniki—Monastir wurde angesichts der zunehmenden Bombenanschläge in Mazedonien verdoppelt.

Die Albanesen vor Ueskūb.

Belgrad, 13. August. (Spez.) **Die Albanesen sind noch immer in großer Anzahl in der Gegend von Ueskūb versammelt. Mehr als 1000 Mann sollen sich vor der Stadt befinden. Nichtsdestoweniger aber scheint es nicht, als wenn sie einen Angriff auf die Stadt planen. Gestern wurden in Ueskūb mehrere Christen verhaftet, die im Verdacht standen, ein Dynamitattentat gegen die Filiale der Ottomanischen Bank zu planen, um sie in die Luft zu sprengen. Bei ihnen wurden Dynamitpatronen und Revolver vorgefunden. Wie gerüchtweise verlautet, soll in Istip ein neues Christenmassaker stattgefunden haben, doch war eine Bestätigung dieses Gerüchtes noch nicht zu erlangen, da die Stadt in weitem Umkreise von Truppen zerniert ist. Sollte sich diese Nachricht aber bewahrheiten, so müßte sie von den verhängnisvollsten Folgen begleitet sein, da unter der bulgarischen Bevölkerung wegen des Massakers in Kotschana noch ungeheure Erregung herrscht.**

Konstantinopel, 13. August. (Spez.) Die Lage wird jetzt als entschieden ruhiger angesehen. Dank der vorsichtigen und gemäßigten Haltung der Regierung, die jede persönliche Machepolitik ablehnt, beginnt sich die Lage auch in der Tat zu konsolidieren. Das Kabinett empfing von Offizieren aller Armeekorps Versicherungen von Treue und Ergebenheit sowie in den bestimmtesten Formen gehaltene Zusagen, daß die Absender künftig jeder Politik fernbleiben würden. Djavid und Talaat, die auf den Beistand hauptsächlich des Adrianopeler Armeekorps rechneten, werden gerade von Offizieren dieses Korps am Betreten der Stadt verhindert. Sie irren nun zwischen Pimitoko und Saloniki hin und her und haben jede Orientierung verloren.

Bukarest, 13. August. (Preß-Tel.) Die Regierungspresse bezeichnet die gegenwärtige Lage als äußerst ernst wegen des Verhaltens der bulgarischen Bevölkerung, mit der das Militär sympathisiert. Die ersten Mobilisierungen an der bulgarisch-rumänischen Grenze haben stattgefunden. Die rumänische Regierung befürchtet, daß die Ereignisse im Wilajet Adrianopel bald eine entscheidende Wendung nehmen, die das Eingreifen Rumäniens notwendig macht.

* * *

P. **Konstantinopel,** 14. August. Im Kabinett entstanden Meinungsverschiedenheiten zwischen den entschiedenen Gegnern des jungtürkischen Komitees und den Anhängern einer teilweisen Verständigung mit den Jungtürken. Eine Krise ist möglich; der Posten des Großwesirs soll Kiamil-Pascha angetragen werden.

P. **Konstantinopel,** 14. August. Der Minister des Innern Sia-Pascha reichte seinen Abschied ein.

P. **Konstantinopel,** 14. August. Ein Bulgare wurde verhaftet, der der Spionage verdächtig ist.

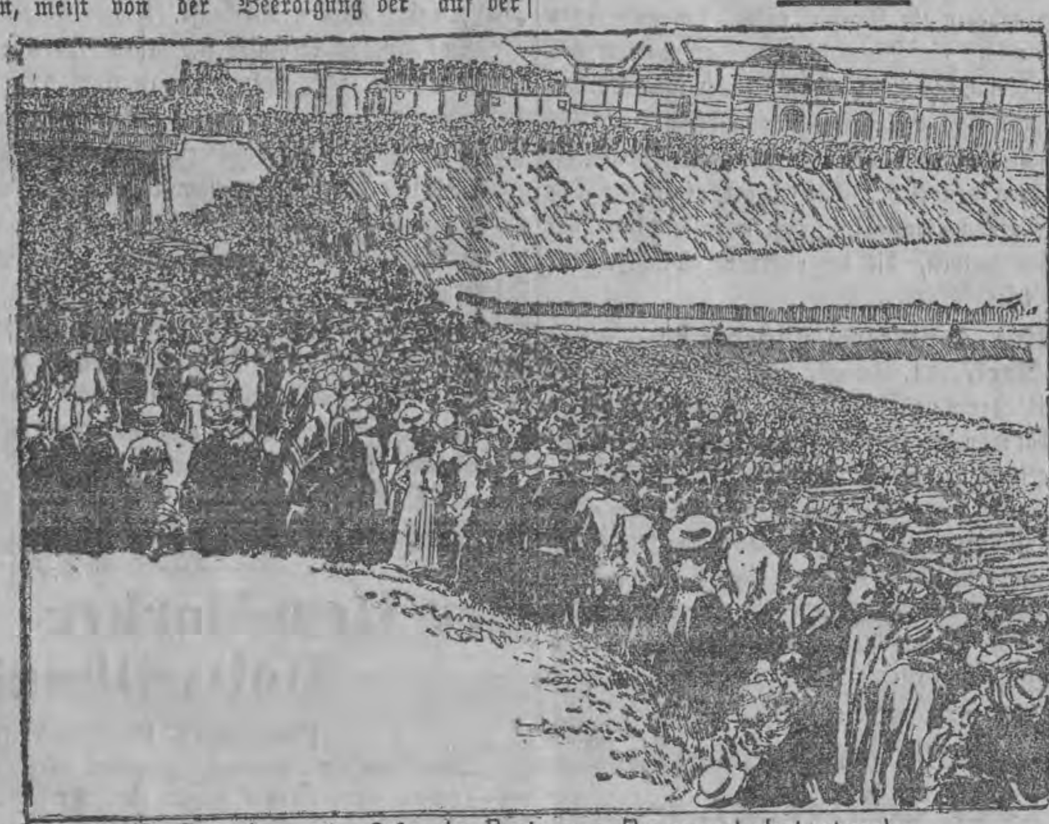
Die Beisetzung der verunglückten Bergleute in Gerthe.

In Gerthe bei Bochum fand am Montag nachmittags die Beisetzung der auf der Zeche „Lothringen" verunglückten Bergleute statt. In der Ortschaft Gerthe, deren Bewohner ja am meisten vom Unglück betroffen wurden, sah man auf den meisten Häusern schwarze Fahnen, auch die Gruben in der Nachbarschaft, Gotteshäuser und andere Gebäude hatten Trauerfahnen gehißt. Unter größter Teilnahme der Bevölkerung und Behörden vollzog sich der traurige Schlußakt der furchtbaren Bergmannstragödie. Die Zahl der an der Trauerfeier Teilnehmenden wird auf mehr als Hunderttausend geschätzt.

Die Straßenbahn-Katastrophe in Bochum.

Bochum, 13. August. (Spez.)

Ein schweres Straßenbahnunglück ereignete sich, wie schon gemeldet, gestern Abend gegen 10 Uhr auf der Castroper-Straße am Schwanenmarkt. Ein mit Fahrgästen, meist von der Beerdigung der auf der Zeche Lothringen getöteten Bergleute zurückkehrender, dicht besetzter Straßenbahnwagen entgleiste, da der anscheinend überladene Anhänger auf der abschüssigen Straße in einer geringen Kurve aus den Schienen sprang. Der Anhänger rannte, den ersten Wagen mit kräftigem Anprall von sich stoßend, gegen das Geschäftslokal der Färberei von Galluschko. Der Vorderwagen wurde in entgegengesetzter Richtung gegen ein Zigarrengeschäft geschleudert. Beide Wagen wurden total zertrümmert. Aus den Trümmern wurden bis jetzt 25 Verletzte, die meist bluti e Schnittwunden oder Knochenbrüche erlitten haben, geborgen. Fünf Personen sind lebensgefährlich verletzt. Wie es heißt, sind auch zwei Personen bei der Katastrophe getötet worden. Die erste Hilfe leistete die telephonisch zur Unfallstelle gerufene Sanitätsmannschaft der Zeche „Lothringen". Die Verwundeten wurden in das Elisabeth- und in das Augusta Krankenhaus gebracht.



Die Beerdigung der Opfer der Bochumer Bergwerkskatastrophe.

Die Abdankung Mulay Hafids.

Paris, 13. August. (Spez.)

Die Abdankung Mulay Hafid's wird der französischen Republik ziemlich teuer zu stehen kommen. Denn der mit Mulay Hafid abgeschossene Vertrag sichert ihm eine jährliche Rente von 350,000 Francs sowie die einmalige Zahlung von 400,000 Francs. Diese Summe wurde ihm bereis zugestanden, als er nach dem Abschluß des französisch-deutschen Marokko-Vertrages abdanken wollte und nur mit Mühe daran verhindert werden konnte, damals bereits den Thron zu verlassen.

Was die Nachfolgerschaft Mulay Hafid's betrifft, so scheint der frühere Sultan Abdul Asis die meisten Aussichten zu haben, das Protektorats-Sultanat zu übernehmen. Hierzu dürfte namentlich die Tatsache beitragen, daß die Nachricht von seiner Wiedereinsetzung von den meisten Stämmen Marokkos außerorgentlich freudig aufgenommen worden ist, denn für die französische Regierung fällt dieser Umstand sehr ins Gewicht, sodaß man also mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen kann, daß Abdul Asis zum Nachfolger Mulay Hafid ernannt werden wird. Diese Ansicht wird auch vom „Journal" mit Nachdruck vertreten.

Paris, 13. August. (Spez.)

Der Korrespondent det „Matin" berichtet heute seinem Blatte über ein Interview, das ihm von Mulay Hafid, dem zurückgetretenen Sultan von Marokko gewährt worden ist. Darin soll ihm der Sultan interessante Einzelheiten über die Gründe, die ihn zur Verzichtleistung auf den marokkanischen Thron bewogen haben, mitgeteilt haben. Wie der Korrespondent erklärt, habe Mulay Hafid gesagt, er fühle, daß er niemals mehr ein Sultan sein könnte, wie ihn Frankreich brauche. Er habe zur Genüge erfahren, was es heiße, unter einem Protektorat zu regieren. Welche Schonung ihm Frankreich auch stets habe angedeihen lassen, er fühle trotzdem, daß er niemals wieder der Sultan seiner Vorfahren oder seiner eigenen Träume hätte sein können. Auch könne er das Gefühl nicht länger verhehlen, daß sein Temperament zweifellos über kurz oder lang Anlaß zu unliebsamen Zwischenfällen gegeben hätte.

Paris, 13. August. (Spez.) Der „Petit Parisien" kommt heute im Anschluß an einen Artikel

---

Wo das Unrecht erfinderisch ist, muß auch das Recht erfinderisch werden. J. A. Langbehn.

Die schöne Blonde.

Kriminalgeschichte
Von
Hans Hyan.
(Nachdruck verboten).
(15 Fortsetzung.)

Der Diener saß, zerrissen von widerstreitenden Gedanken, auf seinem Platz. Er erinnerte sich der Worte seiner Braut und sehnte sich nach der Herzensruhe, die ihm früher der Verkehr mit seiner Martha gab. Aber gleichzeitig lachte er, lachte laut und schallend bei der bloßen Erwägung, eine andere gern haben, sie küssen und ihr angehören zu können. Er liebte nur sie, die Süße, die einzige auf der Welt, die für seine Sehnsucht den Begriff des Weibes verkörperte.

Bei seinem Lachen war der drüben auf der Bank erwacht. Er rieb umständlich seine Augen, gähnte, sah sich noch im Liegen um und fragte dann, wie ein Landmann aus der Provinz:

„Sind wir schon da, Nachbar?"

„Wohin wollen Sie denn?" meinte der Diener mit der Gönnermine der Leute, welche zwar selbst weder Geld noch Lebenswert besitzen, aber doch Menschen solcher Art in der dritten Person anreden dürfen.

„Ich fahr' nach Hamburg", sagte sein Gegenüber und lachte, als sei das die lustigste Sache von der Welt. Damit stand er auf, ging aus dem Kupee und meinte im Abgehen noch: „Ich komme bald wieder!"

Er ging den Gang hinab, zum Zugende hin und traf einen Beamten, den er ebenso gemütlich, wie vorhin den Diener Franz, anredete:

„Na, Sie haben's wohl auch nich sehr leicht! Immer so auf 'n Zug! . . . Keine Ruhe, nich wahr, das is wohl 'n verdammt schweres Leben."

Der Beamte stand dem Manne, der ihm eine Zigarre anbot, freundlich Rede. Und während er jenem Feuer gab, der gleichfalls ein frisches Kraut nahm, schoben sich in ihre laute, behagliche Erzählung, zwischen die gleichgültigen Worte und Sätze leise, kurz hingeworfene Bemerkungen ein, die doch den eigentlichen Inhalt dessen bildeten, was sie einander zu sagen hatten.

„Er is nich mitgekommen, Karl", flüsterte Felgentreff hinter einem lauten Gelächter, „aber er kommt nach! Du wirst sehn, morgen früh ist er da!"

Der in der Uniform des Bahnbeamten, schweigsam, einsilbig, wie er war, schüttelte den Kopf, sprach von langem Dienst, dann meinte er leise:

„Wenn bloß . . . Haben ja gar keine Instruktionen!"

Felgentreff sagte laut, er möchte nicht Bahnbeamter sein, um keinen Preis, und wisperte dazwischen:

„Die haben die feste Absicht, heute abend noch ranzugehen. Sie war eben bei mir im Kupee . . . ich schlafe doch, selbstredend! Da hat sie's dem Diener gesagt. Das ist eine! . . . Donnerja! . . . Die hat's raus!"

Hanke zog die starken Augenbrauen zusammen. Ein eben sich vorbeidrückender Passagier hörte ihn sagen:

. . . „soll man machen! . . . Schwer ist alles! Ja! Aber wenigstens Pension."

Leise klang's danach, wortreicher als sonst bei ihm:

„Hat noch ganz z'letzt jesagt, sollen unbesorgt . . . machen heute nichts mehr, die . . . keinen Fall . . . der weiß!"

Der andere schlenkerte mit den Armen, lachte recht albern und sagte:

„Ja, ja . . . so is es. Das is so! Gott ja, man lebt eben. Das is alles."

Aber daneben, sehr ernst in heimlichem Unterton:

„Wir müssen aufpassen . . . die wer'n sich natürlich 'n Wagen nehmen . . . wir aber auch! Ich spring auf'n Bock! Die Nacht müssen wir uns ablösen, vor'm Hotel, wo sie wohnen."

Der in der Schaffneruniform nickte nur und gähnte in die offene Hand hinein.

„Na, denn jute Reise!" Der Lange schien kreuzvergnügt und sagte mit den Augen:

„Ich geh jetzt! Sonst sucht mich der Kerl, der Diener, am Ende!

Sie gaben sich die Hand und trennten sich laut, lustig und guter Dinge.

Als der Kriminalschutzmann wieder in sein Abteil trat, war Franz Piper daraus verschwunden. Der Drang, wenigstens im Anblick von Ernas heißbegehrter Schönheit zu schwelgen, hatte ihn davongetrieben.

Der Zug hielt eben in Wittenberge. Das war für den Verliebten die beste Gelegenheit, seiner Herrschaft und damit auch ihr, die er anbetete, sich zur Verfügung zu stellen.

Er bekam in der Tat den Auftrag, Selterwasser zu besorgen, und hatte kaum den Zug verlassen, als er eines Depeschenboten ansichtig wurde, der, ein Telegramm hochhaltend, mit lauter Stimme den Namen der Frau Baronin von Lehnemark, als der Adressatin, ausrief.

Der Diener wollt' sie im abnehmen. Aber der Postbote händigte die Depesche nicht aus. Sie sei persönlich abzugeben. So führte ihn Franz zur Baronin, die das kleine Kuvert in sichtlicher Erregung aufriß.

Sie las und gab darauf ihrer Gesellschafterin das Telegramm zu lesen, die mit ein wenig zusammengekniffenen Lippen, sonst ohne das geringste Zeichen, ob und welchen Eindruck diese plötzliche Nachricht auf sie machte, ebenfalls hineinsah.

Der Postbote stand noch im Kupeeeingang. Das Fräulein sah's.

„Geben Sie dem Mann ein Trinkgeld, Franz. Der Zug fährt gleich ab!"

Das und ein Wink, der den Diener entfernte, der doch so gern gewußt hätte, was diese Depesche enthielt, war alles, was die Blonde äußerte.

„Nun, was sagst du, Kind?" fragte Frau von Lehnemark, als sie wieder allein waren, etwas ängstlich.

Die Gesellschafterin hob nur ihre runden Schultern. Sie, die nie in Verlegenheit kam, war diesem Ereignis gegenüber ratlos. Aber sie sah schnell ein, daß es hier keine Wahl gab! So sehr auch der Inhalt des Telegramms sie ergrimmte, weil er ihre Pläne über den Haufen warf, so wenig durfte sie zögern, ihre Ansicht auszusprechen und damit, im Augenblick wenigstens, ihr Interesse zurückzustellen.

„Wenn der Herr Professor schreibt, er will Sie liebe gnädige Frau, heute nacht noch sprechen, dann wird er dafür wohl seine Gründe haben!"

Die Schöne sagte das ruhig und gelassen, aber sie konnte nicht verhindern, daß ihre Simme, sonst so liebenswürdig und warm, jetzt kühl, gemessen klang.

Frau von Lehnemark konnte nicht anders, als diese plötzliche Aenderung im Wesen ihres Lieblings mit dem für heute abend nun wohl nicht mehr möglichen Besuch bei Ernas Mutter in Verbindung zu bringen. Und das tat ihrem zärtlichen Herzen weh!

„Gräm' dich doch nicht, Kind!" sagte sie, der Gesellschafterin ihre wie schlanke, weiße Tierchen im Schoß ruhenden Hände streichelnd. „Wir fahren ja morgen früh zu der lieben Frau hin! Oder weißt du was, eine Stunde, heute abend, eine Stunde kann Eberhard am Ende auch im Hotel warten! Der Diener fährt ja sowieso gleich mit den Sachen dorthin, der empfängt ihn und sagt, wir kämen sehr bald . . . nur, wird es deine Mutter nicht verletzen, wenn wir so schnell wieder fort müssen?"

„Oh!" Die Blonde hatte ihr süßes Lächeln wieder. „Meine arme Mutter ist auch für einen kurzen Besuch dankbar! Sie ist klug und versteht ohne weiteres, daß es nicht anders geht."

„Ja, aber" — — Die Baronin, die an das Stirnrunzeln ihres Sohnes dachte, der vielleicht doch nur eine Stunde, eine halbe am Ende gar nur übrig hatte für diese sicherlich sehr wichtige Zusammenkunft — Frau v. Lehnemark lächelte unsicher. „Wenn Eberhard dann bloß noch da ist! Man müßte einmal die Züge nachsehn. Die Depesche ist schon vormittag aufgegeben! Vielleicht . . . aber nein . . . was meinst du Liebes?"

Die schöne Blonde hatte Zeit gehabt, ihren ersten wütenden Groll, den selbst diese Meisterin der Verstellung nicht ganz hatte verbergen können, zu überwinden. Sie war jetzt um so scharmanter in ihrem Wesen, als sie sich sagte: alles das, was eigentlich heute nacht hätte geschehen sollen, war ja am nächsten Tage ebensogut möglich! Wilbert wollte am Bahnhof sein, hatte er ihr in dem letzten Brief geschrieben, und aus der Restauration heraus beobachten. Der setzte sich also ohne weiteres ins Auto und fuhr ihr und der Baronin nach, wenn es dem Schlauen nicht schon am Halteplatz gelang, die Adresse des Hotels, die sie ja dem Chauffeur laut genug zurufen konnte, zu erhaschen. Und dann wußte er auch sofort, daß irgend etwas die Ausführung ihres Planes für diesen Abend unmöglich machte. Außerdem konnte sie sich ja vom Hotel aus gut mit ihm verständigen, da gab es zu jeder Tag- und Nachtzeit einen Boten!

(Fortsetzung folgt.)



Das erste preußische Heine-Denkmal,
das in Halle enthüllt wurde. Das Denkmal, ein Werk des Halleschen Bildhauers Paul Schönemann, stellt den Dichter in den letzten Lebensjahren dar.

über die Abdankung Mulay Hafids auch auf die spanisch-französischen Marokkoverhandlungen zu sprechen und erklärt, daß diese in allen Punkten zu einem günstigen Abschluß gelangt seien, und daß das spanisch-französische Marokkoabkommen in den nächsten Tagen unterzeichnet werden würde. Nur die Frage der Internationalisierung Tangers, an der England ganz besonderes Interesse habe, stehe noch offen.

Die Ausdehnung der serbischen Uferschiffahrt.

Belgrad, 13. August.

Aufsehen erregt hier eine dieser Tage erschienene halbamtliche Publikation, worin die Schwierigkeiten einer Erneuerung des Schiffahrtsvertrages zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn erörtert werden. Während der gleichzeitig abgelaufene Rechtshilfe- und Auslieferungsvertrag sowie die Konvention bezüglich des Verlassenschaftswesens anstandslos bereits im vorigen Jahre erneuert wurden, scheint Serbien jetzt die Verhandlungen über den Schiffahrtsvertrag durch neue, weitgehende Ansprüche namentlich bezüglich des Küstenverkehrs und der Drinagrenzregulierung gewaltsam erschweren zu wollen. Serbien will danach die Schiffahrt auf seinen Ufern ausschließlich für serbische Schiffe reservieren entgegen der bisherigen Praxis und dem Pariser Vertrag von 1856. Mit dieser Forderung dürften die Pläne der Serbischen Schiffahrtsgesellschaft, ihren Betrieb bedeutend zu vergrößern, in Verbindung stehen.

Ein aufsehenerregender Brief Churchills.

London, 13. August.

Einen sensationellen Brief schrieb der Marineminister Winston Churchill an Sir George Ritchie, den Präsidenten der liberalen Vereinigung in Dundee, in Forfarshire, seinem eigenen Wahlkreis. Wenn jemals die Vermutung, Churchill neige mehr und mehr nach rechts, sachlichen Untergrund hatte, so hat der Marineminister mit diesem Brief seinen Weg nach links wieder zurückgefunden. Der Brief ist auch um deswillen eine Tat, weil er der Legende vom Spalt innerhalb des Kabinetts den Garaus macht. Er ist eine temperamentvolle und flammende Anklage gegen das gesetzlose und abscheuliche Vorgehen der konservativen Führer Bonar Law und Sir Edward Carson, die sich aus Parteileidenschaft nicht scheuen, zum Bürgerkrieg zu reizen. Sie haben bei mehreren Gelegenheiten die an sich schon vulkanischen Orangisten in Ulster zu offener Revolte gereizt, sie predigen offen blutigen Kampf gegen die Truppen der Krone in Irland und sprechen die Hoffnung aus, daß in England die Minister gelyncht werden möchten. „Gewiß," sagt Churchill, „gab es immer Männer, die sich gegen Tyrannei auflehnten, aber Homerule ist doch kein Anlaß dazu, und diese (die Ulsteraner nämlich) sind auch nicht die Männer dazu. In einem verfassungsmäßig regierten Land sei kein Anlaß und keine Entschuldigung für Gewalttätigkeit innerhalb des Reiches. Solche ist das Merkmal eines schlechten Bürgers, und diejenigen, die am ehesten bei der Hand sind, gegen ihre Mitbürger Gewalt anzuwenden, sind die letzten, auf die man vertrauen kann, wenn Gefahr von außen droht. Es ist geradezu abscheulich, wenn ein Oppositionsführer darüber urteilen will, ob die Regierung ihre Mehrheit auf rechte oder unrechte Weise hat und für den letzteren Fall sich das Recht zuspricht, dagegen Gewalt, Rebellion und Blutvergießen zu predigen. Für die Entwicklung des großen Reichs, dessen Zentrum England ist, zu größerer Brüderlichkeit ist Bonar Laws Doktrin verhängnisvoll, und obendrein könnten jene zahlreichen Aermsten, die es in englischen Städten gibt, die nichts zu verlieren haben als ihr Leben, den umstürzlerischen Doktrinen des konservativen Führers ein nur zu williges Ohr leihen. Bonar Laws Doktrinen, die er in Blenheim verkündete, sind," sagt Churchill, „die Doktrinen Ben Tilletts in Tower Hill. Nur hatte Ben Tillett die Entschuldigung, daß die hinter ihm stehenden Hafenarbeiter Hungers starben. Bonar Laws Rodomontaden sind um so tadelnswerter, als sie durch nichts provoziert sind. Denn die liberale Regierung sucht zu befreien, nicht zu unterjochen."

Jules Emile Massenet.

Paris, 13. August. Der berühmte französische Komponist Jules Emile Massanet ist heute gestorben.

Jules Emile Frédéric Massenet, französischer Komponist, wurde am 12. Mai 1842 zu Montaud bei St. Etienne geboren, bildete sich auf dem Pariser Konservatorium, an dem er 1878 Professor der Komposition wurde. Von seinen mit großem Geschick sämtliche interessanten Elemente des modernen Musikdramas verarbeitenden Werken seien genannt: die Opern „Don César de Bazan" (1872), „Der König von Lahore" (1877), „Manon" (1884), „Der Cid" (1885), „Werther" (1886, aufgeführt 1892), „Thaïs" (1894), „Le portrait de Manon" (1894); „La Navarraise" (1894), die biblischen Dramen „Maria Magdalena" (1873), „Eva" (1875) und „Die Jungfrau", das Ballett „Das Glockenspiel" (1892); ferner Orchestersuiten (Ungar. Suite, „Scènes pittoresques" u. a. Klavierstücke usw.

Sieben elektrische Hinrichtungen auf einen Tag.

New-York, 13. August. (Originalkabelgramm der „Neuen Lodzer Zeitung" durch Preß-Tel.) Sieben Personen, sechs Italiener und ein Neger, wurden gestern im Gefängnisse von Singsing im Zeitraume von einer Stunde sechszehn Minuten durch den elektrischen Strom hingerichtet. Das ist die größte Zahl, die je in einem einzigen Tage seit der Einrichtung des elektrischen Stuhles vom Leben zum Tode gebracht wurde. Natürlich widmen die Zeitungen dem Ereignis ganze Spalten unter Beschreibung der grauenvollen Szenen. Der alten Sitte entsprechend, hatten die Behörden zu der Hinrichtung für jeden der Verbrecher sieben Bürger eingeladen. Die neunundvierzig Zeugen mit noch einem weiteren Bürger als Reservezeugen versammelten sich in der Hinrichtungskammer und wurden je zu acht bei der Hinrichtung hineingelassen. Fünf von den Verurteilten waren wegen der Beteiligung an der Ermordung einer alten Frau in einem alleinstehenden Farmhause auf den elektrischen Stuhl verdammt. Aber drei von ihnen schrieen laut, sie seien unschuldig. Die anderen nahmen ihr Geschick ruhig hin und riefen den Zeugen nach ein Lebewohl zu. Der Strom von tausendeinhundertachtzig Volt wurde durch ihre Körper geschickt und der Tod trat dann augenblicklich ein. Es bleiben nun in Singsing weitere sieben Personen, die ihre Hinrichtung erwarten. Alle haben gegen das Todesurteil Berufung eingelegt, sodaß wahrscheinlich Monate verfließen werden, bis der elektrische Stuhl wieder in Funktion tritt.

Eine siebenfache Mörderin.

New-York, 14. August. (Preß-Tel.) Zu der Angelegenheit der von der Witwe Lindloff verübten Mordtaten hat man bei zwei weiteren Leichen die Spuren von Gift gefunden. Diese beiden von der Witwe ermordeten Männer sind ein gewisser Graunke, ihr erster Mann, und ein Otto Lindloff, ein Vetter der Mörderin. Die Mordtaten, die der Lindloff bereits nachgewiesen sind, haben nun die Zahl sieben erreicht. Der große Prozeß wird sich in drei Wochen vor dem Schwurgericht van Milwaukee abspielen.

Schweres Bootsunglück bei Schwerin.

Schwerin, 13. August.

Gestern abend unternahm, wie schon gemeldet, der Chorsänger Buedinger vom hiesigen Hoftheater mit seiner Frau, dem Chorsänger Corvil vom gleichen Theater, dessen Frau und dessen Schwägerin aus Hamburg, deren kleinen Jungen sowie mit dem dreizehnjährigen Fischerssohn Pingel eine Segelfahrt auf dem südlichen Teile des Schweriner Sees, unweit des Paulsdammes. Von der ganzen Gesellschaft war Buedinger allein des Segelns kundig; aber auch seine Beherrschung der Segeltechnik war nur äußerst mangelhaft. Eine Zeitlang fuhr das Segelboot unter dem Schutze des Werderholzes, eines Waldes bei Schwerin, der das Boot vor dem Winde barg. Als es aber weiter ins offene Wasser kam, wurde es von einer Böe erfaßt und kenterte. Alle Personen fielen ins Wasser. Nur Buedinger und der 13 jährige Fischerjunge konnten lebend herausgezogen werden. Die übrigen fünf sind ertrunken, und ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Buedinger wurde mit dem Knaben in seine Wohnung geschafft.

Der Chorsänger Buedinger hatte sich zwecks Gründung einer Jugendmarine von der Kaiserlichen Marine-Verwaltung ein ausrangiertes, zehn Meter langes Fahrzeug geben lassen. Mit diesem unternahm er die heutige Fahrt und versah es mit drei Segeln, was für den Schweriner See eine große aus grober Segelunkenntnis geborene Ueberlastung bedeutet. Die Ertrinkenden klammerten sich aneinander und zogen sich gegenseitig in die Tiefe. Das Boot bohrte sich mit der Spitze in den verhältnismäßig flachen Grund; das Heck ragt aus der Tiefe.

Riesenfeuersbrunst in Paris.

Paris, 13. August.

Auf dem großen Holzplatze Latapie in der Rue des Plantes entstand gestern ein Riesenbrand, der mit großer Schnelligkeit um sich griff. Sämtliche Feuerwehren von Paris und Umgebung waren erschienen und gingen dem gewaltigen Feuer mit 40 Schlauchleitungen zu Leibe. Alle Anstrengungen konnten es aber nicht verhindern, daß das ganze Holzlager ein Raub der Falmmen wurde. Die Feuerwehren mußten sich damit begnügen, ein Weitergreifen des Brandes auf die benachbarten Gebäude zu verhüten. In besonderer Gefahr befand sich das Chaptal-Hospital, das unmittelbar neben dem Holzplatze gelegen ist. Als der Wind sich nach der Richtung des Krankenhauses drehte, wurden alle in dem bedrohten Pavillon untergebrachten Patienten mittels Ambulanzwagens in die anderen Krankenhäuser gebracht, doch gelang es den Anstrengungen der vereinten Feuerwehren, ein Uebergreifen des Brandes auf das Hospital zu verhütm. Eine ungeheure Menschenmenge, die auf mindestens 60,000 Personen geschätzt wird, hatte sich an der Brandstelle eingefunden, um Zeugen des schaurig-schönen Schauspiels zu sein. Die Polizisten, deren Zahl nicht ginügte. um den ungeheuren Menschenstrom in Ordnung zu halten, mußte durch Truppen verstärkt werden. Auch Polizeipräfekt Lepine, sowie der Minister des Innern, Steeg, waren an der Brandstätte erschienen. Der Schaden ist in seinem ganzen Umfang noch nicht zu übersehen, doch soll er enorm sein.

Katastrophe auf der Schlackenhalde der Zeche Kaiserstuhl.

Dortmund, 14. August.

Als auf der Zeche „Kaiserstuhl" Arbeiter der Firma Karl Lotz u. Co., die sich mit der Verwertung von Hochofenschlacken befaßt, mit dem Abtragen einer Schlackenhalde beschäftigt waren, stürzte, wie schon gemeldet, der obere Teil der unterminierten Schlackenhalde zusammen und begrub die am Fuß der Halde beschäftigten Arbeiter. Es waren 26 Arbeiter dort beschäftigt, die alle verschüttet wurden. Bis jetzt sind 15 Tot geborgen worden. Nach einer anderen Version sollen noch bedeutend mehr Arbeiter unter den Trümmern liegen und auch bereits mehr Tote geborgen worden sein. Arbeiter erzählten mir, daß nicht nur 26 Leute an der Halde beschäftigt waren, sondern weit mehr, und daß bereits 23 Tote geborgen seien und noch etwa 28 unter den Trümmern liegen, doch scheint es sich hier um übertriebene Gerüchte zu handeln. Soviel dürfte indessen feststehen, daß außer den bisher geborgenen 12 Toten noch weitere Leichen unter den Schlacken liegen. Weder die Firma Lotz u. Co. noch die Zeche „Kaiserstuhl" erteilen Auskunft.

Das Unglück ereignete sich gegen $^1/_2$9 Uhr auf der Schlackenhalde der Zeche „Kaiserstuhl 2". An der Halde waren 2 Kolonnen mit 22 Arbeitern beschäftigt. Durch die Feuchtigkeit bildeten sich in der glühenden Halde Gase, die zur Explosion kamen. Ein Teil der Halde stürzte zusammen. Es haben sich nur drei oder vier Arbeiter retten können. Neun Tote und drei Schwerverletzte, die unmittelbar darauf starben, wurden ziemlich rasch geborgen. Die Leichen waren total verbrannt. Einige Tote befinden sich noch in dem Geröll.

Die Zeche „Kaiserstuhl", auf der das Unglück passierte, gehört dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch in Dortmund. Die Firma Karl Lotz u. Co. hat ihr Hauptgeschäft in Essen a. Ruhr, und in Dortmund eine Zweigniederlassung.

Der New-Yorker Polizeiskandal.

New-York, 13. August. (Spez.)

Wie aus Hot Springs gemeldet wird, soll der dort unter dem Verdacht, an der Ermordung des Spielsaalbesitzers Hermann Rosenthal beteiligt gewesen zu sein, verhaftete Sam Schepps verlangt haben, sofort dem Untersuchungsrichter in New-York vorgeführt zu werden. Der Verhaftete erklärte, neue Enthüllungen machen zu können, wenn man ihn vor der Rache der Polizeiorgane schützen würde. Auch er befürchtet, in dem Gefängnis durch vergiftete Speisen um die Ecke gebracht zu werden.

New-York, 13. August. (Spez.) Ueber den in der Rosenthal-Angelegenheit neuerdings in der Hot Springs verhafteten Sam Schepps werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Schepps gab in Hot Springs sehr viel Geld aus und benahm sich durchaus wie ein Gentleman, sodaß er in den einflußreichsten Kreisen Zugang hatte und als wohlhabender Mann galt.

Der Generalstaatsanwalt hat hintereinander acht verschiedene Banknoten mit Beschlag belegt, die dem Polizeileutnant Becker gehören, die aber zu seinem 2500 Dollars betragenden jährlichen Einkommen in keinem normalen Verhältnisse stehen. „Jack der Billardball" hat gegen Beck die Beschuldigung erhoben, daß er ebenso wie andere Polizei-Offiziere in einem einzigen Jahre 10 Millionen Mark an Bestechungsgeldern von Spielhöllenbesitzern erhalten habe.

Eine Kleiderverordnung im zwanzigsten Jahrhundert.

Kischinew. Der bekannte Akkermannsche Verbändler Dr. Kostjudin hatte, wie die Rig. Rundschau den B. W. entnimmt, dem Kreisispravnik von Lange ein Gesuch eingereicht, den auf den Märkten in den Dörfern und Flecken in der Nähe von Christen handelnden jüdischen Schustern dieses nicht zu gestatten, wie auch ihnen zu verbieten, bunte Stiefel und Mützen in der Art, wie sie die Bauern benutzen, zu tragen. Dieses merkwürdige Gesuch wurde damit motiviert, daß man leicht die Juden für Christen halten könne. Am 16. (29.) Juli verlangte nun tatsächlich die Polizei vom Arrendator des Marktplatzes, daß den jüdischen Schustern ein besonderes Lokal angewiesen werden solle, und befahl diesen, sofort die erwähnten Toilettengegenstände abzunehmen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg.

— In Petersburg ist bisher kein einziger Cholerafall konstatiert worden. Alle gegenteiligen Nachrichten beruhen auf Irrtum. Auch sind in keiner Probe des Newawassers Choleravibrionen gefunden worden.

Moskau. (Das schwarze Automobil.) Der Moskauer Geheimpolizei ist es nach der „Petb. Ztg." endlich gelungen, hinter das Geheimnis des schwarzen Automobils zu kommen und alle Teilnehmer an den Verbrechen, von denen s. Zt. viel die Rede gewesen ist, zu verhaften. Desgleichen ist es der Polizei gelungen, das Dunkel zu lüften, welches über dem Ueberfall auf das Automobil des Kaufmanns Milowanow auf der Nishegorodschen Chaussee bis jetzt geschwebt hatte. In beiden Fällen hat ein und dieselbe Bande operiert. Einer der Anführer der Bande, Pschemyschkin, gestand 21 Mordtaten auf dem Gewissen zu haben. Bei seiner Verhaftung versuchte er zu entfliehen und versetzte dem Geheimpolizisten Michaitow einen schweren Schlag mit den Handschellen auf den Schädel. Michailow ließ jedoch ungeachtet des heftigen Schmerzes den Verbrecher nicht los und vereitelte dessen Flucht.

— Ein merkwürdiger Konflikt, ist wie die M. D. Z. berichtet, zwischen dem Stadtamt und dem Kontor der Kaiserlichen Theater entstanden. Im Hinblick auf das im August bevorstehende Eintreffen Allerhöchster Personen in Moskau und auf die bei dieser Gelegenheit stattfindende Galavorstellung im Großen Theater hatte das Stadtamt sein Augenmerk auf den äußerst defekten Zustand der Straßenpflasterung vor den Anfahrten der beiden Kaiserlichen Theater gelenkt und bei Beginn dieses Sommers eine Umpflasterung dieser Durchfahrten vorgenommen, wobei vor dem Kleinen Theater das Pflaster mit Asphalt bedeckt wurde und vor dem Großen Theater „Vulkan" Granitplatten benutzt wurden. Diese Maßnahme des Stadtamts hat das Mißfallen des zeitweiligen Dirigierenden des Moskauer Kontors des Kaiserlichen Theater, Grafen Rostoptschin, erregt, der sich an das Stadtamt mit der Aufforderung wandte, nicht nur die Arbeiten einzustellen sondern auch das Pflaster bis zum 1. August in den früheren Zustand zu bringen und ihm die Erklärung, zu geben, mit welchem Recht das Stadtamt ohne Erlaubnis der Theaterdirektion die Umpflasterung vorgenommen habe. Hierauf hat das Stadtamt folgendes geantwortet: Das Pflaster sei in einem für den Equipagenverkehr völlig unbrauchbaren Zustand gewesen und habe seinem Aussehen nach der Bedeutung und Benennung der Kaiserlichen Theater bei weitem nicht entsprochen. Wenn auch die Instandhaltung des Pflasters vor den Theatern zu den Pflichten der Theaterdirektion gehöre, habe das Stadtamt, in Anbetracht der bevorstehenden Ankunft ihrer Kaiserlichen Majestäten das Pflaster nicht in dem verwahrlosten Zustande lassen können und mit vollem Recht die Arbeiten vorgenommen, da die Stadt die Besitzerin sämtlicher städtischen Durchfahrten sei, auch vor den sogen. privilegierten Immobilien. Daher werde das Stadtamt weder die Arbeiten einstellen, noch weniger aber den früheren Zustand des Pflasters wiederherstellen.

Briefkasten der Redaktion.

O. B. Bei der diesjährigen Rekrutenaushebung gilt noch das alte Gesetz. Sie müssen sich sofort melden, da ein äußerst großer Andrang von Freiwilligen eingetreten ist. Als Freiwilliger müssen Sie die Kleidung selbst beschaffen. Beköstigen dürfen Sie sich auf eigene Rechnung. Die Dienstdauer ist nicht ganz genau dieselbe, es kommt auf die Militärbezirke, äußere Umstände etc. an.

Fremdenliste.

Grand Hotel. Möckel — Annaberg, Rousselle — Hanau, Filipski — Kalisch, Wolmann — Rostow a. D., Chalatow — Tiflis, Wartanow — Tiflis, Sieczkowski und Endelmann — Warschau, Goldzweig — Lublin.

Hotel Viktoria. Gurewicz — Krementzug, Schulmann — Kobelaka, Dankworth — Calbe, Wartpatrikiane — Alexandropol, Osuchowski und Schroeter — Petersburg, Himelfarb — Alexandrowsk, Dyljon — Sosnowice, Chodecki — Piaski, Piczchadze — Kutais, Flaksmann — Buchara, Kupczynski — Kalisch, Nowicki — Lemberg, Burg — Pettau, Rauchmann, Cuzmer, Olewinski und Mandelkern — Warschau.

Hotel Polski. Schmidt — Warschau, Schwartz — Rewel, Blumenthal — Guben, Gleichgewicht, Wangowski und Bortmann — Warschau, Mientkiewicz — Sosnowice, Jaworski und Baranowski — Warschau, Landau — Petrikau, Glazow — Bendkow, Wittke — Ozorkow, Frau Stein — Bendkow, Barr und Frenkel — Warschau, Neumann — Czenstochau, Kolosinski und Rucinski — Hruzlin.

Bericht vom Londoner Metallmarkt.

Mitgeteilt von der Metall-Handelsgesellschaft Kobryner u. Dekler in Warschau.

London, den 13. August 1912.

Kupfer:	Pfd. St.	$78^3/_4$ Kasse,	Pfd. St.	$78^3/_4$	3 mitl. fest
Zinn	„ „	$207^1/_2$	„ „	$205^1/_2$	„ stramm
Zink	„ „	26— lustlos			
Blei	„ „	$19^3/_8$ ruhig			

alles pro Tonne, loko London.

Börsenberichte.

Warschauer Börse, 11. August. 1912.

	Brief.	Geld.	Trans
Checks auf Berlin	46.32½	—.—	—.—
4% Staatsrente 1894	94	93	93.65
5% innere Anleihe 1905	—.—	—.—	—.—
4% innere Anleihe 1906	—.—	—.—	—.—
Prämienanleihe 1. Emission	472	462	—.—
Prämienanleihe 2. Emission	355	345	—.—
Adelsloose	317	307	—.—
4½% Bodenkreditpfandbriefe	88.40	87.40	87.80
4% Bodenkreditpfandbriefe	—.—	—.—	—.—
4½ Warschauer städt. Pfandbr.	91.70	90.70	91.20
5% Warschauer Pfandbriefe	87.25	86.25	—.—
Lilpop, Rau und Löwenstein	—.—	—.—	132½
Putilow	—.—	—.—	—.—
Rudski und Co.	129	124	—.—
„ „ „ „ (neue)	—.—	—.—	—.—
Starachowice	265	260	—.—
5% Lodzer Pfandbriefe	—.—	—.—	—.—
4½% Lodzer Pfandbriefe	—.—	—.—	—.—
6. Serie	—.—	—.—	—.—
5% „ „ „ „ 7. Serie	—.—	—.—	—.—
Handelsbank in Lodz	433	427	—.—
„ „ „ (neue)	—.—	—.—	—.—
Kaufmannsbank in Lodz	—.—	—.—	—.—
5% Pfandbriefe in Petrikau	—.—	—.—	—.—
5% Pfandbriefe in Wilna	—.—	—.—	400
Diskontobank in Warschau	—.—	—.—	433⅔
Warschauer Handelsbank	—.—	—.—	—.—
„ „ (neue)	—.—	—.—	288
Zyrardow	—.—	—.—	—.—
Zawiercie			

Petersburger Börse, 11. August. 1912

Staatsrente in Petersburg—	—.—	—.—	—.—

Witterungs-Bericht.

(Für die „Neue Lodzer Zeitung".)
Nach der Beobachtung des Optikers F. Postleb
Petrikauerstr. Nr. 71.
Lodz, den 14. August.

Temperatur:	Vormittags 8 Uhr	13°	Wärme
„	Mittags 1 „	16°	„
„	Gestern abend 8 „	14°	„
	Barometer: 750 mm fest.		
	Maximum	17°	Wärme
	Minimum	12°	„

W niedzielę dnia 11-go Sierpnia r. b. w Frankfurcie n. M. zmarł w wieku lat 34 10236

b. p.

JAN KIRSZROT

inżynier-technolog

rzeczywisty członek Stowarzyszenia Nauczycieli Żydów, o czem z głębokim smutkiem zawiadamia członków

Zarząd Stowarzyszenia Nauczycieli Żydów m. Łodzi.

W niedzielę, dnia 11-go Sierpnia r. b. w Frankfurcie n. M. zmarł w wieku lat 34

b. p. JAN KIRSZROT

inżynier-technolog, Zarządzający Szkołą Rzemieślniczą Tow. „Talmud-Tora".

W zmarłym tracimy zacnego kolegę, wiernego przyjaciela i niestrudzonego towarzysza pracy.

Personel nauczycielski i techniczny Zakładów Naukowych Tow. Łódzkiego „Talmud-Tora".

10235

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer unvergeßlichen

Wanda Kaiser

statten wir hiermit allen denen, die ihr das letzte Geleit zur ewigen Ruhestätte gegeben haben, unseren tiefgefühltesten Dank ab. Insbesondere aber danken wir Herrn Pastor von Serini für die trostreichen Worte in der Leichenhalle und am Grabe, dem Männer-Kirchengesangverein „Concordia" für den erhebenden Gesang, den Herren Trägern und den Kranzspendern.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

10234

Lodzer Männer-Gesang-Verein.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem am Dienstag, den 13. August erfolgten Ableben unseres langjährigen Mitgliedes Herrn

Nikola Gilles

in Kenntniß zu setzen.

Wir werden dem alten treuen Freunde unseres Vereins immer ein ehrendes Andenken bewahren und ersuchen um zahlreiche Beteiligung bei seiner morgen nachmittag stattfindenden Beerdigung.

Der Vorstand.

10214

Ein weißer 10158

Damenschirm

ist gefunden worden. Eigentümer kann sich gegen Erstattung der Insertionskosten in der Exp. dieses Blattes melden

---

Утерянъ паспортъ, выданный Гродненской Мѣщанской Управой на имя 10205

Нохумъ Мееровъ ШТЕЙНЪ.

Нашедшій благоволитъ передать таковой въ полицію.

Ein Blanko-Wechsel

über Rbl. 200, unterzeichnet von Robert Enstmenger, ist verloren gegangen. Erkläre denselben hiermit für ungültig.

10218 **Erdmann Elfe.**

Chamotte-Steine

Original „Ramsay" sowie inländische

9276 empfiehlt

RUDOLF ZIEGLER.

Cement, Eisenträger, Kalk

empfiehlt

Rudolf Ziegler.

10002

Sterbekasse in Neu-Rokicie.

Am Donnerstag, den 15. August um 2 Uhr nachmittags:

General-Versammlung. 10045

Die Herren Mitglieder werden dringend ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Die unregelmäßige Verdauung

ist leicht zu beseitigen, wenn man vor dem Essen ein kleines Gläschen „St. Raphaël-Wein" trinkt. Derselbe trägt viel zur Verdauung der Speisen bei und veranlaßt eine schnelle Beförderung der Peptone ins Blut. Der St. Raphaël-Wein stärkt, erhöht den Appettit und fördert die Konvalescenz. Im Sommer empfiehlt es sich, dem St. Raphaël-Wein abgekochtes- oder Selterwasser beizumengen. — In allen Weinhandlung erhältlich. — Auf der Banderolle einer jeden Flasche befindet sich die Unterschrift St. Raphaël

9157

Polytechnische Kurse

in Lodz, Petrikauerstr. 84. 8180

Die Bau- und Elektrotechnische Abteilung

nimmt Anmeldungen für das 1., 2. und 3. Semester entgegen, die Handels- und industrielle Abteilung aber nur für das 1. Semester. Kandidaten jeder Konfession mit Zeugnissen über absolvierte 3 Klassen werden ohne jegliche Prüfung für das 1. Semester angenommen. — Näheres, wie auch Programme täglich in der Kanzlei von 4—6 Uhr nachmittags.

Baumaterialien!!

Eisenträger, U-Eisen und Cement 10180

stets am Lager bei

KARL SOMYA, Petrikauer-Straße 192.

Die 4-kl. Israelitische Knaben-Lehranstalt mit dem Kursus der Progymnasien des Ministeriums der Volksaufklärung von L. Szakin

Lodz, Ecke Ziegelstraße Nr. 23 und Zachodniastraße Nr. 62, Telefon 27-27

nimmt Anmeldungen neuer Schüler täglich von 9 bis 2 entgegen. Die hebräischen Lehrfächer werden gründlich unterrichtet. Programme sind unentgeltlich in der Schulkanzlei wie auch in der Buchhandlung des Herrn Jochelsohn (Petrikauerstraße 26) erhältlich. Die Aufnahmeprüfungen beginnen am 16./29. August.

Anmerkung. In dieser Schule wird jeden Nachmittag Nachhilfe gratis erteilt. 8683

Delphin Trinkwasser Filter.



Die moderne Wissenschaft hat festgestellt

Delphin Filter keimfreies gesundes kristallklares Trinkwasser liefern.

Claudius Zemann

Oberingenieur

LODZ

Wulczanska-Strasse Nr. 220

Telephon Nr. 209. 1940

Besichtigung und Vorführung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Filiale: R. WEINBERG, Petrikauer-Straße Nr. 38.

Vertrauenswürd'ger

Kaufmann, Christ, erbietet sich zur Anbahnung v. Akkorden, Auseinandersetzungen jeder Art, sowie Liquidierungen u. Beilegung von geschäftl. Differenzen unter strengster Verschwiegenheit zu d. kulantesten Bedingungen. Offerten unter „Vertrauenssache" an die Exp. der „N. L. Z." erb. 9945

Unterricht in der deutschen, französischen und englischen Sprache (Konversation, Korrespondenz-Literatur) erteilt Frau Marta Leder, dipl. Lehrerin. Petrikauerstr. 37, im Hofe, 3. Eingang. Telephon 29—07. 10140

Mädchen-Internat in Petrikau.

Bei einer intelligenten und anständigen jüd. Familie in Petrikau finden zu günstigen Bedingungen Gymnasial-Schülerinnen sorgfältige Aufsicht und Beköstigungs-Aufnahmen.

Nötigenfalls auch Correpetition.

Adresse: M. Wendel, Petrikau, Kazanskastraße im eigenen Hause. 10010

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden u. bisher keine Heilung fanden. Alle derartige Kranke erhalten von uns gegen Portovergütung (Postmarken für 4 Kop.) umsonst ein Buch von 64 Seiten mit Abbildungen aus der Feder des Herrn Dr. med. Gutmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?". Das Buch kann auch aus unserem Laden in Riga, Alexanderstraße 13, abgeholt werden. Unser bewährter diätetischer Puhlmann-Tee bewirkt eine sichere Verkalkung der Tuberkeln. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh gebraucht und gelobt. Der Tee ist kein Geheimmittel, er besteht aus den Lieberschen Kräutern, welche laut Kaiserlicher Verordnung dem freien Verkehr überlassen sind. Diese Kräuter sind nur dann heilkräftig, wenn sie auf vulkanischem Boden gewachsen sind. Man schreibe einen Brief mit genauer Angabe seiner Adresse an:

Versandhaus H. Söte (L. Cör.), Riga, Alexanderstr. 13, Postfach 847. Das Packet mit 1 Pfd. Inhalt kostet R. 3.60, mit Porto R. 3.85, per Nachnahme R. 3.95, 2 Pfd. und mehr werden franko zugesandt.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß der echte Puhlmann-Tee nicht in Drogerien, Apotheken etc. zu haben ist. Derselbe wird nur durch unsere eigene Firma in gesetzlich geschützten Originalpacketen versandt und ist niemals lose zu haben. 9459

Mein Kontor befindet sich ab 10. August im Hause Sz. Pilicer

Nikolajewskastr. 63.

Ferdinand Rausch. 10113

Färberei- und Appretur-Wagen 26805

sowie alle anderen Nutzwagen und Transportgeräte f. alle Industrien empfehlen

KONRAD SCHMID & CIE.

Widzewskastr. 95.

Grand Hotel Berlin C.

am Bahnhof Alexanderplatz

im Mittelpunkt der Stadt, beste Geschäftslage in der Nähe aller Hauptgebäude und Sehenswürdigkeiten. 250 Zimmer, 300 Betten von M. 2,50 an, mit allen Comfort Frühstück 1 M., vorzügliche Betten. Dem reisenden Publikum bestens empfohlen. Bäder im Hause neu eingerichtet 9414

Ersten Ranges. **BRESLAU II.** Gartenstr. 66-70

Hotel Vier Jahreszeiten

3 Minuten vom Hauptbahnhofe. Mit allem Komfort ausgestattet. 120 Zimmer von 2.50 Mark an.

HEINRICH STEGMANN, Hoftraiteur, langjähriger Direktor vom Hotel Monopol. 7579

№181 PETRIKAUER-STRASSE №181.



Beifall

finden überall meine Reisekoffer, mo?erne Damen-Hutkoffer, sowie alle anderen **Reise-Artikel** und Lederwaren.

K. Hilscher

Petrikauerstraße Nr. 181.

Sämtl. Reparaturen werden schnell, gut und billig ausgeführt.

Vereideter Rechtsanwalt

Josef Laski

ist verreist und kehrt am 11. September l. J. zurück. 9970

Städtisches Friedrichs-Polytechnikum Cöthen Anhalt

Wer heiraten will

erhält sof. pass. Vorschl. Einige hund. Dam. Verm. b. eine halbe Million i. Vormerk. Herr. w. a. ohne Verm. w. sich melden. Max Rothenberg. Berlin N. W. 23. W. 10 Retourm. erb. 10166

Warszawskie Akcyjne Towarzystwo Pożyczkowe

LOMBARD

Oddział I. ul. Zachodnia № 31

Oddział II. ul Pasaż Majera № 11

zawiadamia, że w miejscowej sali licytacyjnej przy ul. Zachodniej 31 w dniu 1/14 Września 1912 r. b. i dni następnych odbywać się będzie

Licytacja

na sprzedaż zastawów (z obydwóch oddziałów) we właściwym czasie nie prolongowanych. Podczas trwania licytacji, prolongata zastawów, na sprzedaż wystawionych. miejsca mieć nie będzie.

Wykaz №№ zastawów, podlegających sprzedaży, będzie ogłoszony w gazecie „Rozwój". 10024

Erste Elektrische Lodzer Lichtpausanstalt F. Krueger, Gubernatorska 4.

CLAVIOL

A.K

beseitigt **Hühneraugen** mit Wurzel.

SUDORIN

MARKA OCHRON. SUDORYNU

in Blechdosen m. Siebchen entfernt den Fußschweiß, Abbrühung, Schweißgeruch. Vortreffliche Mittel von Apotheker Ap. Kowalski in Warschau. Warnung! Es zirkulieren bereits minderwertige Falsifikate, zumal v. Sudorin. Darum überall in Lodz zu verlangen Sudor. u. Clav. mit Unterschr. v. Ap. Kowalski und mit Schutzmarke.

Rbl. 2.000-2.500

werden auf erste Hypothek von einem pünktlichen Zinszahler gesucht. Off. unt. „Rbl. 2000" an die Exp. dis. Bl. erbeten. (9940

In meiner Tischlerei an der Petrikauerstrasse 145, sind auf Lager elegante **Schlafzimmer- und Speisezimmer-Einrichtungen** neuester Ausführung. — Dortselbst werden auch Bestellungen angenommen.

8480 Hochachtungsvoll L. Szymanski.

Pelztücher und Schlichttuche

Lappings, Gummirtuche, Decatiertuche, Rohleinen, Preßtuche etc. in dauerhafter Ausführung liefert unter Garantie

Fabrik technischer Tuche 6655

Alexander Schumann, (vorm. Friedr. Lange).

Telephon 6-23. Gegründet 1892.

Окончившiи

харьковскую гимназiю (медал.) готовитъ и репетируетъ по всѣмъ предметамъ среднихъ учебныхъ заведенiи. (Всѣ ученики и ученици поступили въ казенныя гимназiи). Долгая 35. кв. 21. 10029

Möbel 10102

abreisehalber sehr billig zu verkaufen: Kredens, Tisch, Stühle, Kleiderschränke, Schreibtisch, Bibliothek, Ottomane mit Spiegel, Bettstellen mit Matratzen, Wäscheschrank, Waschtisch, Toilette, Nachttischchen, Salon-Garnitur, Spiegel, Säulen, Uhr, Etagere, Bilder, Petrikauerstr. 223, W. 2.

Der Unterricht in meiner

4-kl. Töchterschule

(mit Vorbereitungs-Klassen) beginnt am 26. August n. St.

Anmeldungen von Schülerinnen, im Alter von 6 Jahren ab werden tägl. von 9—4 Uhr entgegengenommen.

L. Berlach

Evangelickastr. 9.

Schreibmaschinenbureau

von

J. M. Dubowski,

Petrikauer-Straße Nr. 64.

Seit vielen Jahren bestens renommiert. — Polnische, russische, deutsche, französische und englische Abschriften, Uebersetzungen, Briefe und Aufsätze werden pünktlich und reell ausgeführt.

Schüler für Maschinenschrift werden gegen mäßige Honorierung aufgenommen. Diskretion zugesichert. 825

Das Lampen-Geschäft

— von —

M. Burakowski

Petrikauer 37 Tel. 694

empfiehlt ein reichh. Lager von Gas-, elektrischen und Petroleum-Lampen

— — zu mässigen Preisen. — —

FILIALE: Petrikauer 189, Tel. 18-39



---

6 mechanische Cordstühle

System Gülcher Schwabe spottbillig zu verkaufen, auch einzeln. Off. unter „Weberei" an die Exped. d. Bl. erbeten. 10126

Ein Kolonial-Waren-Laden

ist abreisehalber per sofort oder per 1. Oktober zu verkaufen. Rozwadowska 18. 10101

Ein gutgehender 10174

Kolonial- und Tabak-Waren Laden

ist veränderungshalber per sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dis. Blattes.

Musik-Instrumente für Schule u. Haus



empfiehlt

Gottlieb Teschner,

Petrikauerstrasse № 30. 8121

10-klassige Mädchen-Privat-Lehranstalt

mit dem Programm der Mädchen-Progymnasien

von

Martha Wenske

Der Unterricht beginnt am 22. August.

Anmeldungen neuer Schülerinnen werden vom 16. August ab täglich von 9—4 Uhr entgegengenommen.

Targowastraße Nr. 43. 10112

Zu vermieten für Lager- oder Fabrikationszwecke!

Die Räumlichkeiten in unserer Fabrik Rozwadowskastr. Nr. 5, bestehend aus 4 großen Sälen und verschiedenen anderen Räumen sind im ganzen oder geteilt sofort zu vermieten. Johann Fial und Söhne 0883



Buchdruck Klischés für Zeitungs-Annoncen Prospekte, Kataloge etc. ENTWÜRFE ZEICHNUNGEN für alle Branchen.

R. BORKENHAGEN

TELEFON 24-72. LODZ PETRIKAUER str. 100.

Deutscher Vorstehhund

weißbraun gefleckt, mit gestutztem Schweif, ist verloren gegangen. Wiederbringer erhält Belohnung. Wo? sagt die Exp. d. Bl. (10116

* **Unbestellbare Telegramme:** Kasimir Marciniak aus Zychlin, Liwschütz aus Nowosydkow, Nageller aus Warschau, Szydlowski aus Kalisch, J. Landau aus Tyraspol, Poschanikow, Metropol aus Kanowa, Lindenko aus Petersburg, Kohn aus Warschau, Segall aus Ufa, Bilenkin, Viktoria, aus Kiew, Linezki aus Chabarowsk, Minster aus Kursk, Nuch. Rabinowicz aus Lachwy.

Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

Großes Theater. Heute abend gelangt im Großen Theater zum 5. Mal die bekannte Operette „Schir Haschirim" von A. Schorr zur Aufführung. An der Aufführung beteiligen sich die Damen Gurewicz als Lili, Ariel als Rosa und Federmann als Anna, sowie die Herren Meerson und Fischelewicz als die beiden Alten, Lebediew, Krause, Monoleses u. a. Die Gesangsnummern, Kupletts, Duetts und originellen Tänze sind vom beliebten Komiker Herrn Lebediew arrangiert.

Sport.

Olympische Wettkämpfe — Amerikan. Stundenrennen. Nach längerer Pause werden sich morgen wieder die Pforten des Helenenhofer Sportplatzes öffnen, um mit einem großzügig ausgestatteten Sportfest die Spätsaison einzuleiten. Das Programm des morgigen Meetings umfaßt leichtathletische Wettkämpfe, die hier zu Lande zum ersten Male nach den allrussischen, von der internationalen Sportbehörde vorgeschriebenen Kampfregeln ausgefochten werden sollen. Die leichtathletische Kommission bei der hiesigen Sportvereinigung „Union" hat es sich zur Aufgabe gestellt, den richtigen olympischen Sport zu pflegen, wobei nun morgen ein Fünfkampf zur Bestreitung gelangt. Den Wert dieser Kämpfe erkennend, haben auch die bedeutendsten hiesigen Sportvereine ihre Beteiligung zugesagt. Und man darf nicht verkennen, daß in der kurzen Zeit des Trainings einzelne Leichtathleten bereits ganz annehmbare Leistungen vollbringen. Daher sind auch für morgen recht interessante Kämpfe zu erwarten. Damit aber auch die Radsportfreunde auf ihre Rechnung kommen, hat es sich die „Union" angelegen sein lassen, einige Fliegerrennen, ein Dauerfahren hinter großen Motoren und — last not least — ein amerikanisches Stundenrennen in Gestalt eines Mannschaftsfahrens einzuschalten. Zu allen diesen Rennen haben sich unsere besten hiesigen Fahrer gemeldet und ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß auch hierin ein erbitterter Streit entbrennen wird. — Jedenfalls steht unserer großen Sportgemeinde für morgen ein recht interessantes Schauspiel bevor.

g. Gesellschaftsfußballspiel. Morgen, Donnerstag, um 4 Uhr nachmittag, treffen sich auf dem Sportplatze an der Wólczanskastr. Nr. 115 der Fußballklub „Viktoria" mit dem Sportverein „Newcastle", um ein Gesellschaftsspiel auszufechten. Das Spiel verspricht recht interessant zu werden, da beide Gegner über eine gute Spielweise verfügen. Infolgedessen ist auch ein reger Besuch seitens der Fußballliebhaber zu erwarten.

Kinematographen-Theater.

Luna-Theater. Das von Dienstag bis Freitag inklusive gültige Programm des „Luna-Theaters" weist wiederum eine ganze Reihe hervorragender Werke kinematographischer Vorführungskunst auf. Den ersten Platz nimmt hierbei „Die schwarze Katze", Sensationsdrama in 3 Teilen in Ausführung hervorragender Wiener Schauspieler, ein, während die prächtigen Naturaufnahmen „Bordeaux", sowie „Straußen-Tauben- und Alligatoren-Zucht" den zweiten Teil des Programms ausfüllen und das Interesse der Zuschauer im höchsten Grade wachrufen dürften. Die Illustrierte Wochenrundschau bringt wie immer die letzten Begebenheiten.

Im „Casino-Theater" gelangt abermals ein neues recht interessantes Programm zur Vorführung. Ganz besonders sei das erschütternde Drama „Verrat" in Ausführung der besten Schauspieler italienischer Bühnen sowie die urkomischen Scenen „Die Rache des Dieners" mit dem Liebling des Publikums, Max Lindner in der Hauptrolle hervorgehoben. Außer Programm gelangen die olympischen Spiele (3 Serie) zur Vorführung. Den Clou des Programms bildet aber immer noch die berühmten Sänger aus der Mailänder Oper Sandro E Maria Bertinelli. Das neue Programm weist folgende Gesangsnummern auf: Cavaleria Rusticana gesungen von S. Sandro und M. Bertinelli. Preludio, Siciliana-Romanze und Duett, gesungen von S. Sandro und M. Bertinelli.

Aus der Provinz.

G. Alexandrow. Festgenommene Diebe. Lodzer Diebe statteten gestern unserem friedlichen Städtchen einen Besuch ab, um ihre Fingerfertigkeit auszuüben. Hierbei erschienen sie auch in der Bierhalle von Bruno Hirsch am Ringe, wo von den erwachsenen Personen jedoch niemand anwesend war. Als die Kinder sich daher entfernten, um den Vater oder die Mutter herbeizuholen, beschlossen die Spitzbuben diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen. Einer von ihnen trat hinter den Büffettisch, nahm 7 Rbl. 50 Kop. aus der Schublade, worauf sich alle aus dem Staube machten. Der Diebstahl wurde jedoch unmittelbar darauf entdeckt und die Verfolgung der Diebe aufgenommen; in der Nähe der Fabrik Stiller wurden sie ergriffen und hinter Schloß und Riegel gebracht. Es sind die bekannten Lodzer Diebe Mendel Hirsch Damowicz, Aron Kaliski und Gabriel Schwartz, die schon viele solche Streiche ausgeführt haben.

In der Strumpffabrik von Gebr. Lohse wurde seit gewisser Zeit das Abhandenkommen fertiger Strümpfe konstatiert, ohne daß man dem Diebe auf die Spur kommen konnte. Gestern endlich wurde derselbe in der Person der Arbeiterin Marianna Rogowska ermittelt. Die sofort verhaftete Diebin ist geständig, systematisch 36 Dutzend Paar Strümpfe gestohlen zu haben.

Aus Warschau.

Ein gewalttätiger Freier. Der 37jährige Fleischergeselle Wladyslaw Zyzmyski bewarb sich um die Hand der Witwe Anna Blaszczyk, die an der Wilczastraße Nr. 58 eine Bäckerfiliale besaß. Anfangs nahm sie seine Bewerbungen günstig auf, als sie jedoch erkannte, daß er es nur auf ihr Geld abgesehen hatte, wies sie ihn ab. Z. wurde aber trotzdem immer zudringlicher, sodaß sie schließlich gestern, als sie sich bei Bekannten an der Leopoldinenstraße Nr. 15 aufhielt, seinen Antrag entschieden zurückwies. Als Z. sah, daß nun alle seine Pläne vernichtet waren, geriet er in Wut, ergriff ein Messer und versetzte seiner Auserwählten mehrere Stiche in den Unterleib. Der 17jährige Sohn der Witwe, Wladyslaw, wollte seine Mutter aus den Händen des Wütenden befreien, erhielt jedoch gleichfalls mehrere Messerstiche. Der Rettungswagen brachte die beiden Schwerverletzten nach dem Hospital „Kindlein Jesu". Z. wurde verhaftet.

Telegramme.

P. **Petersburg,** 14. August. Am 13. August, um 4 Uhr 50 Minuten nachmittags, fand in Allerhöchster Anwesenheit die Verteilung der von Seiner Majestät dem Kaiser gespendeten Preise für glänzende Schießleistungen der gesamten Kavallerie, der Leib-Garde des Dragonerregiments für das Jahr 1911, sowie der Leibgarde des Grenadierregiments für das Jahr 1912, statt. Hierauf fand die Allerhöchste Besichtigung des in Zarskoje Sselo eingetroffenen 2. Pawlogradskischen Leibgarde-Husarenregiments und des 2. Tschugujewskischen Ulanenregiments statt. Nach der Besichtigung fuhren Seine Majestät in Begleitung der Erlauchten Personen, des Kriegsministers und der höheren Militärpersonen in das Lager der Semiretschenskischen Kosaken und waren bei den kühnen Reiterstückchen derselben anwesend, nach deren Beendigung die Kosaken unter Gesang bei Seiner Majestät dem Kaiser vorbeimarschierten. Seine Majestät dankte den Kosaken und zeichnete sie durch huldreiche Fragen aus. Gegen 6 Uhr begaben sich Seine Majestät in das Krassnosselskische Palais. Um 7 Uhr abends wurde im Krassnosselskischen Palais in Allerhöchster Anwesenheit ein Diner gegeben, zu dem auch die Offiziere des Tschugujewskischen und des Pawlogradschen Regimenter sowie die Oberbefehlshaber der Truppen geladen waren.

P. **Petersburg,** 14. August. Am 13. August fand im Krassnosselkischen Theater in Allerhöchster Anwesenheit eine Theatervorstellung statt. — Anläßlich der Militärparade in Krassnoje Sselo sprach Seine Majestät der Kaiser dem Erlauchten Oberkommandierenden S. K. H. dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch für den glänzenden Zustand und die musterhafte Ordnung der Truppen Seine Anerkennung aus. Der Allerhöchste Dank wurde zuteil: Den Kommandierenden des Gardekorps und des 1. Armeekorps, dem Chef des Stabes der Gardetruppen und des Petersburger Militärbezirks; die Kaiserliche Gunst den Oberbefehlshabern, der Kaiserliche Dank den Junkern und den Gemeinen, von denen die letztern, d. h. diejenigen, die einen Militärorden besitzen, ein Geldgeschenk von je 1 Rbl., und die übrigen Gemeinen, die sich nicht im Frontdienst befinden, je 50 Kop. erhielten.

Halle a. S., 13. August. Im Alter von 78 Jahren ist in Wiesbaden der bekannte Verlagsbuchhändler Hermann Gesenius gestorben. Er war ein Sohn des Orientalisten Gesenius.

Bremen, 13. August. Der Dampfer „Großer Kurfürst" des Norddeutschen Lloyd ist auf seiner Polarfahrt über Schottland und Spitzbergen nach Norwegen in Gudwangen (Norwegen) angekommen. An Bord ist alles wohl.

Essen (Ruhr), 13. August. Die Sieger der National-Freiballon-Wettfahrt sind voraussichtlich folgende Herren: Professor Milarch-Bonn vom Niederrheinischen Verein, Dr. Henoch vom Berliner Verein, Herr Hiedemann vom Kölner Klub, Herr Weber vom Oberrheinischen Verein, v. Quast vom Kaiserlichen Aeroklub, von der Haegen vom Luftschifferbataillon Nr. 3, Herr Liebemann vom Sächsisch-Thüringischen Verein, Herr Guthmann vom Berliner Verein sowie die Herren Leimkugel, Ehrhardt, Koll und Kauben vom Niederrheinischen Verein für Luftschiffahrt.

P. **Brünn,** 13. August. Nach Beendigung des Lokauts seitens der Tuchfabrikanten, begannen die Unterhandlungen über die Frage der Arbeitslöhne. Da die Arbeiter einer Tuchfabrik die Unterhandlungen jedoch unterbrachen, so wurde von der Majorität der Arbeiter die Arbeit von neuem niedergelegt.

London, 14. August. (Spez.) Wegen des stürmischen Wetters ist man hier sehr über das Schicksal der englischen Spione beunruhigt, die in Deutschland verhaftet und darauf wieder freigelassen wurden. Nachdem sie das Gefängnis verlassen hatten, sind sie unverzüglich auf ihrer Jacht abgereist und müßten schon seit zwei Tagen im Hafen von Dover eingelaufen sein, jedoch ist bis jetzt noch keine Nachricht von ihnen eingegangen.

Managua (Nicaragua), 13. August. Die Aufrührer haben mit der Beschießung der Hauptstadt begonnen. Eine Anzahl von Einwohnern, darunter Frauen und Kinder, wurden verwundet. Die Ausländer haben ihre Landesflaggen gehißt.

Konstantinopel, 14. August. (Spez.) Der Minister des Innern des neuen Kabinetts, Ferik Pascha, ist von seinem Posten zurückgetreten. Auf seinen Posten wird wahrscheinlich der Leiter der albanischen Kommission, Ibrahim Pascha, ernannt werden. Die Jungtürken sehen die Verhängung des Belagerungszustandes über die Städte als eine Provokation an und setzen alles daran, um die Regierung zu stützen.

Ueskük, 14. August. (Spez.) In Mitrovitza wurden zwei türkische Hauptleute getötet. Die Albanesenführer Bairam und Rischa Bei treffen heute an der Spitze von 600 Mann hier ein. Die Albaner gehen mit ihren Karabinern in den Straßen der Stadt spazieren. Die Regierung und die Polizei verhalten sich passiv. Nur die Konsulate werden geschützt.

Zur Ermordung Stolypins.

Petersburg, 13. August. Nach Beendigung der allgemeinen Untersuchung in Sachen der Ermordung Stolypins wurde festgestellt, daß Bogrow keine Komplizen gehabt und den Mord allein ausgeführt hatte. Der Selbstmord Murawjews steht in keiner Verbindung mit dem Attentat. Auf Grund der angestellten Untersuchung geht hervor, daß von den Versionen über die Motive des Mordes nur die wahrscheinlich ist, die kurz nach Beginn der Revision des Senators Trusiewicz kreiste. Dieser Version zufolge hatten die Revolutionäre erfahren, daß Bogrow Agent der Ochrana ist und deshalb beschloß Bogrow, das terroristische Attentat auszuführen, um die Revolutionäre zu überzeugen, daß ihr Verdacht nicht gerechtfertigt war. Angesichts der Hinrichtung Bogrows und der Ueberzeugung, daß er keine Komplizen hatte, wurde die weitere Untersuchung der Angelegenheit eingestellt.

Aviatik.

P. **Saratow,** 14. August. Der Aviatiker Agafonow stieg hier auf einem Forman-Apparat bis zu einer Höhe von 2000 Metern auf, während der Aviatiker Sprinfeld sich mit einem Passagier bis zu einer Höhe von 800 Metern erhob.

Selbstmord eines Bankiers.

Berlin, 13. August. Der Bankier Gräbenitz verübte heute Selbstmord. Es erwies sich, daß die Depositen fehlen. Die Passiva belaufen sich auf 750,000, während die Aktiva kaum 20,000 Mark betragen.

Banditentum in Galizien.

Krakau, 13. August. In der Nähe von Zator wurde eine Banditenbande entdeckt, die seit längerer Zeit die Reisenden überfiel. Die Gendarmerie veranstaltete mit Hilfe der Bauern eine Razzia, die jedoch erfolglos war. Die Banditen sind wahrscheinlich aus dem Königreich Polen herübergekommen. Zur Festnahme der Banditen soll Militär herangezogen werden.

Große militärische Bestellungen.

Wien, 14. August. (Spez.) Aus London wird gemeldet, daß die englischen Waffenfabriken alle ausländischen Bestellungen ablehnen, da sie mit Aufträgen für die englische Armee und Flotte überhäuft sind. Erst kürzlich wurde eine Terminbestellung von 200 Tons Dynamit für Triest abgelehnt.

Der serbisch-bulgarische Bündnisvertrag.

Belgrad, 14. August. (Spez.) Nachrichten vom Zustandekommen eines serbisch-bulgarischen Bündnisvertrages werden an hiesiger amtlicher Stelle zwar formell dementiert, doch wird kein Hehl daraus gemacht, daß der zwischen Belgrad und Sofia gepflogene Meinungsaustausch eine starke Annäherung zwischen den beiden Staaten bewirkt habe.

Bombardement von Hodeida.

Rom, 14. August, (Spez.) Wie aus Athen gemeldet wird, haben die beiden italienischen Kreuzer „Piemonte" und „Aretusa" gestern den ganzen Tag über die militärischen Befestigungen von Hodeida bombardiert. Zwei alte Forts sind gänzlich zusammengeschossen worden. Zwei Militärmagazine wurden durch die Beschießung ebenfalls zerstört, und die Magazin-Vorräte flogen unter furchtbarem Getöse in die Luft. Die durch die Verwendung von Sprengkörpern verursachten Explosionen dauerten den ganzen Tag über an. Der angerichtete Schaden wird auf insgesamt $2^1/_2$ Millionen Mark geschätzt.

Verschlimmerung des Zustandes der Herzogin von Genua.

Mailand, 14. August. (Spez.) Der Zustand der Herzogin von Genua ist andauernd außerordentlich ernst, und man befürchtet jeden Tag den Eintritt der Katastrophe.

Die Herzogin von Genua ist eine geborene Prinzessin Elisabeth von Sachsen und die Witwe des im Jahre 1855 verstorbenen Herzogs von Genua. 1856 verheiratete sie sich mit dem Marquis von Rapallo; sie ist die Mutter der Königin-Witwe Margherita von Italien und die Großmutter des Königs Victor Emanuel.

Revolutionsstimmung in Luxemburg?

Paris, 14. August. (Preß-Tel.) Nach einem Berichte des „Excelsior" aus Luxemburg drohen dort ernste Ereignisse einzutreten. Obwohl die Großherzogin das Schulgesetz nun unterzeichnet hat, ist ein Teil der Bevölkerung über die lange Verzögerung sehr erbost. Man soll Reden hören, die auf Einrichtung der Republik abzielen. Der Großherzogin, die bei ihrer Thronbesteigung lebhaft begrüßt worden war, ist das Vertrauen gekündigt worden. Es genüge, wenn in der Zukunft noch eine kleine Spannung hinzukäme, um den Vorgängen einen andern Namen zu geben.

Ausweisung von Stierkämpfern.

Paris, 14. August. (Preß-Tel.) Bei den Stierkämpfen in St. Malo schritt der Präfekt mit starker Polizeimacht ein, weil der Stier mit Banderillen gespickt wurde, die Widerhaken aufwiesen. Der Präfekt verlas in der Arena einen Ausweisungsbeschluß gegen alle Stierkämpfer und ihren Impresario. Sie müssen innerhalb zwölf Stunden das französische Gebiet verlassen. Das Publikum stellte sich auf die Seite der Stierkämpfer und brachte Abzugsrufe auf Präfekt und Regierung aus.

Communique über das russisch-französische Einvernehmen.

Paris, 14. August. (Spez.) Den Nachrichten des „Matin" zufolge wird morgen, spätestens übermorgen, eine russisch-französische Note über die Ergebnisse des Aufenthalts Poincarés in Petersburg erscheinen.

Acht neue Armeekorps für Spanien.

Paris, 14. August. (Spez.) Wie die „France Militaire" zu melden weiß, soll die spanische Regierung, die augenblicklich mit der Reorganisation der spanischen Armee beschäftigt ist, den Plan gefaßt haben, 8 neue Armeekorps aufzustellen, die zur Verstärkung der Grenzgarnisonen dienen sollen. Von diesen neuen Armeekorps soll die Hälfte an der französischen Grenze stationiert werden.

Ein Ausflüglerdampfer gestrandet.

Nantes, 14. August. (Preß-Tel.) Während einer Vergnügungsfahrt des Dampfers „Atlas" auf der Loire stieß dieser bei starkem Nebel auf einen Felsen auf. Es entstand eine große Panik unter den zweihundertzwanzig Passagieren. Frauen und Kinder versuchten, sich in den Fluß zu stürzen und wurden nur durch das beherzte Eingreifen des Dienstpersonals davon zurückgehalten. Erst in den frühen Morgenstunden konnte der Dampfer wieder flott gemacht werden. Er wurde von Schleppdampfern nach Nantes geschleppt.

Beraubung der Schwester des deutschen Kaisers.

London, 14. August. (Spez.) Die jüngste Schwester des deutschen Kaisers, Prinzessin Friedrich Karl von Hessen wurde auf dem Bahnhof von einem dreisten Diebe beraubt. Der Dieb entriß ihr eine Kassette, in der sich Kostbarkeiten und Familienandenken befanden und entkam in der Menge.

Zusammenstoß der „Corsican" mit einem Eisberg.

Montreal, 14. August. (Preß-Tel.) Der Dampfer „Corsican" ist gestern Nachmittag um vier Uhr mit einem Eisberg zusammengestoßen. Die Beschädigungen sollen sehr ernster Natur sein. Die Dampfer „Lake Champlain" und „Scandinavia" sind sofort zur Hilfeleistung abgegangen. Man glaubt, daß sie imstande sein werden, die zweihundert Passagiere, die sich auf der Fahrt von Montreal nach Liverpool befanden, zu übernehmen.

Die „Corsican" ist ein Schiff von 11,430 Tonnen, gehört der Allan Line Shipping Company in Liverpool und wurde im Jahre 1907 von Barkley, Curle u. Company in Glasgow gebaut. Das Schiff wird von Kapitän Outram kommandiert.

Die Panamakanalbill.

Washington, 13. August. (Preß-Tel.) Die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kongreß und dem Senat hinsichtlich der Panamakanalbill werden noch vor Ende dieser Woche durch eine gemeinsame Konferenz der beiden Häuser beglichen werden, sodaß der Präsident die Bill unterzeichnen kann.

Streik in Tunis.

Tunis, 13. August. (Preß-Tel.) Die Arbeiter der Phosphatwerke von Natlani sind in den Ausstand getreten. Nur die eingeborenen Arbeiter sind gestern früh zu der Arbeit erschienen. Da Streikunruhen befürchtet werden, sind Truppen nach der bedrohten Ortschaft gesandt worden.

Baumwoll-Bericht.

Telegramme von Hornby, Hemelryk u. Co., Baumwollmakler, Liverpool.
Vertreten durch E. A. Rauch u. Co.

Eröffnungs-Notierungen.
Liverpool, 14. August 1912.

August	648	Januar Februar	617
August/September	639	Februar März	618
September Oktober	626	März/April	618
Oktober November	622	April Mai	619
November Dezember	617	Mai/Juni	62[illegible]
Dezember Januar 1913	617	Juni Juli	619

Tendenz: fest

Im tiefen Schmerze zeigen wir an, daß der unerbittliche Tod uns unser liebes Söhnchen und Brüderchen



FRITZ

im zarten Alter von 3 Jahren, nach kurzer, schwerer Krankheit am 13. August um 9½ Uhr abends entrissen hat. — Die Beerdigung unseres teuren Lieblings findet Donnerstag, den 15. August, 2½ Uhr nachmittags, vom Trauerhause Gluwnastr. 19 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Im Namen der Familie, die tiefgebeugten Eltern: Hugo Boltz u. Frau geb. Ullrich.

10217

W dniu 11-ym b. m. przeniósł się do wieczności

b. p. JAN KIRSZROT

inżynier, Zarządzający Szkołą Rzemieślniczą Tow. „Talmud-Tora"

W zmarłym instytucja nasza traci niestrudzonego pracownika, oddanego jej sprawom całą swoją duszą. Przedwczesny zgon Jego głęboko odczuwamy.

Zarząd Łódzkiego Tow. „Talmud-Tora". 10124

Nachruf.

Am 13. d. Mts. verschied unser Vereinsmitglied Herr

NIKOLA GILLES

Wir verlieren in demselben einen wahren Freund und lieben Kollegen, welchem wir über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Lodzer Abteilung des Kais. Vereins für waidgerechte Jagd.

Es wird um recht zahlreiche Beteiligung an der Morgen, Donnerstag, Nachmittag 4 Uhr stattfindenden Beerdigung gebeten.

10213

Oesterreich-Ungarischer Hilfsverein, Lodz.

Zum 82. Geburtstage S. M. des Kaisers Franz Josef I. findet am Vorabende, dem 17. August im kleinen Saale des Vereinslokals, Petrikauerstraße Nr. 243

ein Souper

für die Herren Vereinsmitglieder und Gönner des Vereins statt.

der Vorstand

Anfang 8 Uhr.

Herren, denen die Liste nicht zugestellt werden konnte, werden gebeten, sich zum Souper bei Herrn Schindlauer, Petrikauerstraße Nr. 105 zu melden, oder Donnerstag im Vereinslokale. 9926



Restaurant

A. Braune

(Pfaffendorf).

Przedzalnianastraße Nr. 64.

Donnerstag, den 15. August 1912: 10232

Garten-Konzert

der Scheibler'schen Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn A. Thonfeld.

Anfang 5 Uhr nachmittags.

Bei ungünstiger Witterung Tanzkränzchen.

Ev.-luth. Jungfrauenverein

der Trinitatisgemeinde.

Donnerstag, den 15. August feiert genannter Verein in Ruda-Pabianicka, im Garten des Gewerbevereins, ein

Sommer-Fest.

Alle Freunde und Gönner des Vereins, besonders die Angehörigen der Jungfrauen, werden herzl. eingeladen.

Eintritt 20 Kop. 10153

Die Maurer-Gesellen-Innung in Lodz veranstaltet am Sonntag, den 18. August l. J. um 2 Uhr nachmittags im Wäldchen des Herrn Likke in Bruß ein

Wald-Vergnügen,

wozu Freunde und Gönner der Innung höflichst eingeladen sind. Bei ungünstiger Witterung findet das Vergnügen am nächsten Sonntag statt. 10161

Fußball-Wettspiel

Victoria—New-Castle

Donnerstag, den 15. August, um 4 Uhr nachmittags auf dem Sportplatze Wólczanska 115.

NB. Heute Mittwoch Sitzung. 10209

Männer-Gesangverein „Philadelphie"

Zu dem am Sonntag, den 18. d. Mts. im Garten beim Vereinslokale, Widzewska-Straße 139 stattfindenden

Stern-Schießen,

verbunden mit Scheibenschießen für Damen und darauffolgendem Tanzkränzchen, erlauben wir uns die Mitglieder nebst werten Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins, herzlichst einzuladen.

Beginn 2 Uhr. Der Vorstand.

NB. Zu Familien- und anderen Festlichkeiten wird unser Lokal vermietet. 10164

Handelskurse

Konzession W. Kujawski unter Leitung des Herrn

Stanisław Lipinski,

Petrikauerstr 157. Telephon 858.

Programme und Bedingungen sind in den Buchhandlungen für 5 Kop. zu haben. 6999

Die Vorträge beginnen am 16. Sept. — Die Kanzlei ist v. 7—9 Uhr abd. im August jeden Mittwoch geöffnet, später—täglich.

4-klassige Töchter-Schule

von

E. Warrikoff.

Der Unterricht beginnt am 20. August n. St. Anmeldungen neuer Schülerinnen von 6 Jahren ab werden täglich entgegengenommen von 10—12 und von 3—6 Uhr. 10204

Wulczanska-Straße Nr. 79.

8 Plätze

in Ruda-Pabianicka, 40×79 Ellen, mit eigener reiner Hypothek, infolge Abreise des Besitzers sehr billig zu verkaufen. Nowackt, Andrzejastraße 34, Wohn. 19. 10137

Begr. 1894.

Handels-Auskunftei Adolf B. Rosenthal 5919

Commercielle Auskünfte.
Kundenlisten - Controlle.
Adressen aller Branchen.

Krótka 12.
Telephon Nr. 374.

W poniedziałek d. 14 b. m. przeniósł się do wieczności

b. p. Urie Schlossberg

długoletni członek naszego Towarzystwa.

W zmarłym tracimy szczerego przecznika naszej sprawy, który ofiarnością swą przyczynił się do ulżenia niedoli biednych chorych.

Niech mu ziemia lekką będzie! 10988

Zarząd Łódzkiego Towarzystwa Pielęgnowania Chorych „Bykur Cholim".

Konkurrenzlos! **Größte Einnahme!**

Von einem feingebildeten tüchtigen Spezialisten wird ein ebenfalls gebildeter Herr mit einer Kapitaleinlage in Höhe von Rbl. 1500.— als 10113

Impressario und Kompagnon

für eine höchste Gewinne bringende Tournee gesucht. Reiner Verdienst mindestens 500—600 Rbl. monatlich pro Anteil — sicher mehr.

Gefl. Anerbietungen bis Sonnabend, den 17. d. M. u. „An der Zeit" an die Exp. der Neuen Lodzer Ztg.

Angesehener, tüchtiger 10156

Kaufmann

mit langjähriger Praxis, in der Tuch- und Manufaktur-Branche sehr gut eingeführt, sucht Vertretungen solider Firmen für Warschau, Commissionsweise evtl. Alleinverkauf, unter Uebernahme des Obligo. Auf Verlangen stelle auch Kaution. Gefl. Offerten unter „A. S." an die Centr.-Ann.-Exped. L. & E. Metzl & Co., Lodz.

Für das Konsumgeschäft der Aktien-Gesellschaft der Widzewer Baumwoll-Manufaktur vorm. Heinzel & Kunitzer wird ein

jüngerer Kommis

mit guter Schulbildung und Kenntnis der polnischen und deutschen Sprache gesucht. Offerten sind direkt an das Konsum-Geschäft zu adressieren. 10183

Ein Förster,

der mit allen forst- und landwirtschaftlichen Arbeiten gut vertraut ist, über gute Zeugnisse verfügt, wünscht eine entsprechende Anstellung auf dem Lande. Näheres im Hotel Mannteuffel bei Niemyski. 10175

Maschinist-Monteur

für eine Hartmann'sche Dampfmaschine gesucht, auch ein tüchtiger, nüchterner **Schlosser** kann sich melden. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. 10121

Buchhaltergehilfe

wird für ein Fabrikskontor gesucht. Erforderlich ist Kenntnis der Buchführung, der deutschen Sprache und eine mehrjährige Handelsroutine. Off. unt. „F. A. Nr. 33" sind an die Exped. d. Ztg. zu richten. 10093

Inkassenten

zum sofortigen Eintritt gesucht von Nähmaschinen Niederlage Zawadzkastraße Nr. 17. 10199

Ein guteingeführter

Stadtreisender

für Verkauf von Chemikalien per sofort gesucht. Näheres Dzielnastr. Nr. 23, Wohnung 19. 10182

Ein anständiges intelligentes

Fräulein

welches auch nähen kann, wird zu 2 Kindern gesucht. Adr. Nawrot 8 W. 7. von 2—5 Uhr. 10144

Potrzebny

Woźny

wiadomość Piotrkowska 154 m. 8. od 3 do 5 popołudniu.

1 Harmonium

(3 Spiel) Schreibtisch, 1 Brockhaus Lexikon 14 Auflage, mit Regal, 1 großer Spiegel mit Komode, 5 Bänke ohne Lehne, 1 Naphthaheizofen, 1 Tischmangel, 1 Partie Stühle u. a. Haushaltungsgegenstände, abreisehalber billig zu verkaufen. Wulczanskastr. 222, W. 29.

— Eine —

Zwirnmaschine

im guten Zustande per sofort zu kaufen gesucht.

Näheres Widzewskastr. Nr. 140, W. 20. 10206

Ein neuer 10211

Rollwagen

auf Federn (2-spännig) zu verkaufen. Näheres beim Schmied, Widzewska 50.

Ein kleines (10222

Haus

mit 7 Wohnungen ist zu verkaufen. Wolnastr. 54. Zu erfahren b. Eigentümer.

Wohnungs-Angebote:

2 Zimmer u. Küche

mit allen Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Andrzejastr. Nr. 26. Zu erfragen beim Hauswächter daselbst oder beim Wirt, Poludniowastr. 42, von 10—12 und 2—4. 10210

3 Zimmer u. Küche

mit sämtlichen Bequemlichkeiten und elektr. Licht v. 1. Oktober 1912 zu vermieten. Zu erfragen Dlugastr. Nr. 6, Wohn. 8. 9635

1 Laden

vom 1. Oktober zu vermieten. Przejazdstr. 12. Näheres in der Offizine Wohnung Nr. 11. 10229

Eine elegante

Wohnung

im I. Stock, Front, bestehend aus 6 Zimmern mit Küche, Mädchen- und Badezimmer und Closett, ist abreisehalber sofort oder vom 1. Oktober ac. zum Preise unter dem Mietskontrakt abzugeben. Zu erfragen bei Dozammeite Neue-Promenade 49, oder beim Hausverwalter täglich von 9 bis 12 und 3 bis 6. 10023

4 Zimmer 10082

und Küche, im ganzen oder geteilt und außerdem ein Frontzimmer mit zwei Fenstern sofort oder v. 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen beim Wirt Nawrotstr. 35.

Schön möbl. sonniges

Zimmer

bei christlicher Familie per sofort ev. 1. September an anständigen Herrn oder Dame zu vermieten. Wulczanskastr. Nr. 95 vis-à-vis d. deutschen Gymnasium, Fronthaus 1. Etage. 10134

Möblierte Zimmer

mit elektrischer Beleuchtung und separatem Eingang per sofort zu vermieten. Mikolajewska Nr. 67. 6121

Ein Zimmer 9989

mit separatem Eingang ist sofort an eine intelligente Person zu vermieten. Auf Verlangen kann d. Zimmer auch möbl. sein. Petrikauer-Str 124, Näheres b. Strusch.

Kost und Logis

finden Herren bei anständiger Familie. Wysokastr. Nr. 29, Ecke Nawrotstraße, Wohnung 1. 10031

Lodzer Frauen-Zeitung

Beilage zur Neuen Lodzer Zeitung

Mittwoch, den (1.) 14. August 1912.

Einsendungen mögen an die Redaktion der „Neuen Lodzer Zeitung“ mit dem Vermerk: „Für die Lodzer Frauen-Zeitung“ gerichtet werden.

Verse des Sokrates an Xanthippe?

Eine überraschende Veröffentlichung aus dem Gebiete der alten griechischen Literatur bringt das jüngste Heft der Pariser „Revue“. Es handelt sich um eine Anzahl von Epigrammen, die auf dem Bruchstücke einer Abhandlung des Anaxagoras aufgefunden worden sein sollen. Dies Fragment stammt zusammen mit einer ganzen Zahl anderer griechischer und hebräischer Handschriften aus einem abessinischen Kloster und ist, wie Martin Petitcler in der gedachten Zeitschrift mitteilt, von seinem Lehrer, dem Paläographen Courtand-Profiterol, untersucht worden. Alle die Epigramme nun haben keine andere als Xanthippe, die unsterblich gewordene Frau des Sokrates, zum Gegenstand, und zwar werden sie durchweg dem Sokrates selbst in den Mund gelegt. Sie bilden, vierzig an der Zahl, zusammen ein Ganzes, das nach einem zu der Reihe gehörigen Widmungsgedichte den Titel „Die Krone der Xanthippe“ getragen hat.

Wer war der Verfasser dieser dichterischen Ergüsse (Huldigungen kann man wahrlich nicht sagen) an Frau Xanthippe? Der französische Gelehrte ist zu dem Ergebnis gekommen, daß Sokrates selbst die Erlebnisse und Erfahrungen, die er mit seiner Eheliebsten zu machen hatte, in diesen Epigrammen dichterisch objektiviert hatte; allein sei es, daß er der Sache doch selber nicht recht traute, sei es, daß er sich zu einer so großen philologischen Ketzerei nicht zu bekennen wagte — denn daß Sokrates selbst literarisch nicht tätig gewesen ist, das gehört zu dem eisernen Fonds der Ueberlieferung der griechischen Literaturgeschichte — kurz: Courtand-Profiterol hat bei seinem vor etwa einem halben Jahre erfolgten Ableben ein Testament hinterlassen, wonach die Originaltexte der Xanthippe-Epigramme samt seinen Untersuchungen und Erläuterungen erst 50 Jahre nach seinem Tode vollständig zur Veröffentlichung gelangen dürfen. Immerhin hat sich Petitcler für berechtigt gehalten, auch schon der neugierigen Mitwelt eine Kostprobe davon in Gestalt von 24 dieser Gedichte zu geben, die er in französischer Uebersetzung veröffentlicht.

In den ersten der Gedichte zeigt sich der Verfasser unermüdlich darin, die bekannten Charaktereigentümlichkeiten Xanthippens mit immer neuen witzigen und ironischen Wendungen zu schildern und zu verspotten. So wird z. B. Xanthippens Liebe mit einem Bienenstock verglichen; um ihrem Gatten einen Nektartrank zuzubereiten, plündert sie mit unermüdlichen Eifer von Gärten und die frischen Blüten — „aber, ihr Götter! Was für einen Lärm machen deine Bienen, Xanthippe!“ Wieder heißt es, er, Sokrates, habe doch eine rüstige Zunge, aber wenn Xanthippe anfange zu schelten und „ihr Garn abzuhaspeln“, dann bleibe der Gott der Beredsamkeit selbst stumm. Elegant ist das Epigramm, worin die Beschäftigungen der beiden Gatten im Gegensatz gestellt werden: Xanthippe regiert mit ihrem Besen das Haus und er, Sokrates, verliert seine Zeit, indem er sich auf den Märkten herumtreibt und mit den Athenern schwatzt. Da macht denn Sokrates seinem Ehegespons den Vorschlag, sie sollten die Beschäftigungen tauschen: er werde die Hausgeschäfte übernehmen und doch dabei alle Welt lenken; sie aber solle seine Rolle spielen. Und was dann? „Du wirst liebenswürdig sein und — nichts machen!“ Ein neues Moment tritt in die Gedichte ein, indem Xanthippe als eifersüchtig auf die schönen Hetären geschildert wird, mit denen Sokrates umgeht. Die Epigramme verspotten sie nun wegen dieser eifersüchtigen Regungen, und einmal werden Sokrates die Verse in den Mund gelegt: „Wenn ich zuweilen lächle, indem ich von Aspasien träume, mach mich nicht weinen, wenn ich an dich denke!“

Ein Epigramm schildert in dialogischer Form sehr munter, wie Xanthippe eines Tages guter Laune ist und wie es doch zwischen ihr und Sokrates nur darüber zum Zank kommt, weil sie findet, daß er nicht heiter genug ist, wenn sie sich lustig zeigt. Die letzten dieser Epigramme zeigen einen Umschwung der Gesinnung, und zwar zugunsten Xanthippes. Der Dichter nimmt ihre guten Seiten in Schutz und schlägt Töne des Verständnisses und des Mitleides für sie an. „Ihr hört (sagt er seinen Freunden) die Schreie, die aus Xanthippens Munde kommen; ich allein vernehme die Worte, die ihrem Herzen entstammen.“ Und so in einer nachsichtigen und verstehenden Stimmung, widmet der Verfasser schließlich diese Krone der Xanthippe, deren Ruf jedenfalls durch diese Epigramme, sie mögen stammen, von wem sie wollen, weder verringert noch verschlechtert werden wird.



August.

Vorbei der Lärm des Ernteschmauses,
Still geht ein Pflug im Stoppelfeld,
Und vor dem Tor des Sommerhauses
Hat schon der Herbst sich eingestellt.

Zwar will er noch bescheiden warten,
Er will nicht sogleich König sein.
Doch sah ich Astern blühn im Garten,
Die locken ihn gewiß herein.

So nehmt noch, was an lieben Sachen
Der Sommer seinen Freunden beut.
Man kann es halt nicht anders machen,
Ein jeglich Ding währt seine Zeit.

Reisebriefe.

Als das Reisen noch etwas Außergewöhnliches war, wurden ausführlichen Reiseberichte an die Lieben zu Hause geschrieben; jetzt ist das Reisen so selbstverständlich, daß die Reisebriefe außergewöhnlich werden. Meistens finden nur die Hausfrauen und Mütter Zeit dazu; jene Hausfrauen, die das ganze Jahr hindurch schreiben, weil sie alles Liebe und Freundliche persönlich und von Mund zu Mund übermitteln können. In der Sommerfrische tauchen sie fast täglich die Feder in die schwarze Tinte und erzählen mit einem Unterton von Besorgnis für das Wohlergehen des zurückgebliebenen Mannes oder der Kinder, wie schön es im Gebirge oder an der See ist, und wie gut, daß sie nicht selbst zu kochen brauchen. Diese Frauenbriefe sind sehr viel reizvoller als die Briefe von Männern. Männer schreiben aus dem Intellekt ihres Berufes; als Juristen, Ingenieure, Kaufleute, sind es ja gewohnt, täglich ihren Gedanken Ausdruck zu geben. Ihren Briefen haftet steis ein Rest von Erdenschwere an. Frauen plaudern ihre lautere Natur aus. Sie betrachten das Briefschreiben nicht als eine Kunst, die den Menschen ganz in Anspruch nimmt, sie plaudern; die Worte fließen aus der Feder und erinnern an eine Bergquelle, die lieblich zu Tal rieselt, an die Forellenbäche, wo dann und wann ein Fischlein aufspringt.

Von dem geglätteten Briefstiel des 17. Jahrhunderts, in dem so unendlich viel geschrieben wurde, hat der moderne Reisebrief der Frau nichts an sich, noch viel weniger von der Epoche des Blaustrumpfes Ida Hahn — Hahn oder jenem empfindsamen und sentimentalen Schreiben, das durch den regen Briefwechsel Jean Paul's mit Frauen entstanden ist und zur Verbildung der Frauen führte. Für den Seelenforscher ist sicher aus den jetzigen Frauenbriefen, die nicht wie früher geheuchelt und gedrechselt sind, weit mehr Interessantes herauszuholen als aus den uns aus früheren Epochen überlieferten. Allein schon die Ueberschrift bietet Anhaltspunkte, die auf den Charakter der Schreiberin schließen lassen. Nur mit Friedrich dem Großen haben es die modernen Frauen gemeinsam, daß sie das Komma mit Nichtachtung übergehen.

Die Reisebriefe der Frauen wollen angenehme, freundliche Grüße sein und zeigen dies schon in der äußeren Aufmachung, der Mann scheut sich meist nicht, für seine Privatkorrespondenz auch Geschäftspapier zu verwenden. Das Parfümieren des Briefpapiers gilt nicht mehr als elegant; die Mode schreibt den modernen Frauen weißes Briefpapier vor, im Vorjahre wurde grau, violett oder Kupfer in ganz matten Farben benutzt.

Dem Empfänger so eines weißen Reisebriefchens aus den Ferien, möchte ich den guten Rat geben, ihn nicht fortzuwerfen, sondern sorgfältig aufzuheben, wie dies unsere Großmütter taten, in einem Kästchen mit Lavendelduft. Nach fünfzig Jahren wird man sicher behaupten, daß zu unserer Zeit die reizendsten Briefe geschrieben worden sind, die dann auch als Kulturdokument Wert besitzen dürften.



Zum Besuch des deutschen Kaisers in der Schweiz: Villa Wesendonk bei Zürich,
in welcher früher Richard Wagner lange Zeit wohnte und arbeitete, soll dem deutschen Kaiser bei seinem bevorstehenden Besuch in der Schweiz als Wohnung überwiesen werden. Unser Bild zeigt den prächtigen Park und die Villa Wesendonk in ihrer jetzigen Gestalt.

Das Neueste von der Mode.

Pariser Brief.

Die letzten Neuheiten einer Saison können stets nur Ergänzungen des schon Bestehenden sein, die am Gesamtbild nicht mehr viel verändern. So ist es auch mit denen der Sommermode. Aber sie bringen gleichmäßig für jeden etwas: für das junge Mädchen in seiner knospenhaften Frische und die stolze, vollerblühte Schöne, für die Kinder wie für die ältere Frauenwelt. Den ersteren brachte die unermüdliche Göttin noch etwas ganz besonders Reizendes und Kleidsames: den breitrandigen blumengeschmückten Florentiner mit flatternden breiten, schwarzen Samtbändern. Dazu steckte sie zur Garnitur der Hüte passende, kleine zierliche Sträußchen wenig erschlossener Rosen, von Vergißmeinnicht umrandet, oder die feinen Maßliebchen, von zitternden Gräsern fast bedeckt, an die weißen duftigen Spitzen- oder Batistschirme, mit reichen Falbeln oder Rüschen garniert. Eine schlicht wirkende Neuheit, mit der jedoch viel Luxus verbunden werden kann, erschien für die reife Frau: waschbare, aus Rips, Leinen, baumwollenem Gurtband, Häkel- und Strickarbeit hergestellte Gürtel mit auswechselbaren, mehr oder weniger kostbaren Gürtelschließen. Das wertvollste Material dazu ist ein mattes, feingetriebenes Silber, Arbeiten, stets nur in einem Stück ausgeführt, von seltener Feinheit und wundervoller Vielgestaltigkeit der Formen, die höchst reizvoll noch durch eingelegte Steine in ihrer entzückenden Wirkung erhöht werden. Für ältere Damen bestimmt, sind die schnell beliebt werdenden, molligweichen Umschlagtücher in Streifen-, Noppen- und karrierten Mustern mit dichten Fransen. Ihre Schmiegsamkeit und leichtes Gewicht macht sie zur bevorzugten Hülle bei längeren Spaziergängen und Wanderungen, auf denen sie selbst von der jüngeren Frauenwelt gern benutzt werden. — Für Kinder endlich sind überaus leichte, sehr kleidsame Sandalen aus Bastgewebe als letzte Sommerneuheit erschienen, spät zwar, aber doch immer noch zeitig genug, um recht oft noch getragen werden zu können. An dieser Neuheit ist nur ein ganz schmaler und dabei bequemer Zehen- und Fersenschutz in Gestalt einer Lederkappe vorhanden, alles andere, auch die sehr biegsamen Sohlen, besteht aus Bast. Kreuzbänderartig umwinden auch die oft kunstvoll geflochtenen, mit weichem Leder oder Samt unterlegten Bastbänder den zarten Fuß der Kinder und sind doch dehnbar genug, ihnen die größte Bewegungsfreiheit zu gestatten. Kein Wunder also, daß man überall, wo sich die elegante Pariserin mit ihrem Liebling zeigt — nur selten besitzt sie ja deren zwei — diese auch stets in dieser Weise„ beschuht" sieht. Ob nur aus diesem Grunde der bisher meist sehr blasierte Sprößling der begüterten Französin wieder ganz harmlos tollendes lebhaft fröhliches Kind zu werden beginnt? Modespion.

Der Patriarch von Venedig gegen die Damenmode.

Der Nachfolger des Papstes auf dem Stuhl des Patriarchen von Venedig, Kardinal Carallari, hat eine eindringliche Sonntagsnachmittagspredigt in der Markuskirche gehalten, welche ausschließlich an die Frauen gerichtet war, die sich nach der Mode kleiden, und von der in italienischen Blättern behauptet wird, es habe der Papst selbst die Anregung dazu gegeben. In der Einleitung erinnerte der Patriarch an die schönen Worte des Apostels Petrus, der im dritten Kapitel seiner ersten Epistel die Frau mahnt, ihren Männern untertan zu sein und durch ihren Wandel dieselben für „das Wort" zu gewinnen, auch wenn sie nicht daran glauben. Das könne aber nur durch die verborgenen Eigenschaften des Herzens geschehen, durch einen sanften und stillen Geist, nicht durch Haarflechten, Goldumhängen oder Kleideranlegen. So haben sich die heiligen Weiber vor Zeiten geschmückt und waren ihren Männern untertan, wie Sarah dem Abraham gehorsam war. „Sagt selbst," so leitete der Patriarch seine Homilie ein, „kann man von den heutigen Frauen die Dinge erwarten, die der Apostel Petrus von den Frauen der ersten Christen verlangte? Die christlichen Frauen unserer Tage kleiden sich so, daß man auf den ersten Blick sieht, es ist ihnen jedes Gefühl für Keuschheit und Anstand abhanden gekommen. Ja, sie gehen so weit in ihrer Schamlosigkeit, daß die Männer selbst, nicht etwa nur die frommen, sondern die einfach ehrlichen, anständigen, sich mit Ekel abwenden. Gehen wir auf das Nähere ein, soweit es an diesen Orte erlaubt ist, was

Der Schäferfritz.

Von Valentin Traudt.

Wir saßen in heiterem Gespräch unter der Veranda des lieblich gelegenen Bergwirtshauses. Noch hörte man das Grollen ferner Donner, noch tropfte es in den Zweigen der Bäume; aber dort schien schon wieder die Sonne über dem frisch grünen Tal und blitzte lebhaft von dem runden Kirchendach des Dorfes und aus all den kleinen Fensterscheiben zurück. Die Amsel sang, und schon lange schossen die Schwalben wieder durch die Luft.

Da fing der eine meiner Tischherrn, der Inspektor einer großen Feuerversicherungsgesellschaft, an: „Ja, meine Herren, es war mir während des Gewitters nicht ganz wohl hier oben. Die hohen Tannen sind so nahe."

„Die Bergriesen da", sagte der Förster und zeigte mit der Hand nach dem Gipfel, „können schon mal so einen feurigen Peitschenhieb vertragen. — Da schlägt's fast bei jedem Gewitter in eine Tanne."

„Vor acht Jahren war ich in einem Wetter, das freilich noch ärger war, und seit der Zeit habe ich immer so einen gewissen Druck auf der Brust, wenn es donnert", erklärt der Inspektor.

„Na", sagte ich dazu, „derlei Leute gibt es viele. Das liegt ihnen eben in den Nerven und sie können nichts dagegen machen. Unten im Dorfe lebt ein Mann, der verkriecht sich in den Keller, sobald es donnert."

Der Förster nahm einen kräftigen Schluck. „So gefährlich war die Sache heute nicht, wenn auch das Tälchen nachtschwarz war. — Das Bier ist noch recht trinkbar. Gewiß, wenn das Bier und die Milch sauer wird dabei, mag es wohl auch vorübergehend in dem Nervenkostüm des Hannjörg sauer werden: wie aber Sie, der Sie sozusagen mit dem Feuer spielen, Angst bekommen können, wenn es 'mal rumpelt, das begreife ich nicht."

„Eben bei so einem Wetter vor acht Jahren war ich von Hauna unterwegs hierher", fing der Versicherungsbeamte nun an zu erzählen, „und kroch bei dem Schäferfritz von Hauna mit unter die Hütte oben an dem Berge, wo die Linde steht. Alles war ringsum Nacht, der Sturm heulte, der Regen, untermischt mit Hagel, prasselte und ohne Aufhören öffneten die Blitze den Himmel. Der alte Mann saß ganz in sich gekauert neben mir und schien vor sich hin zu weinen oder zu summen. Jedenfalls gab er mir auf meine Fragen keine Antwort. Da riß ein violetter Blitz die Wolkenwände über den Bergen von Hauna auseinander, und ein furchtbares Krachen weckte die schweigenden Echos der Täler ringsum. Wenn ich daran denke, meine Herren! In dem Augenblick fuhr der Schäferfritz wie ein Geist neben mir auf und schrie in die wütenden Elemente: „Das ist's! — Nun ist's geschehen!" — Dann rannte er auf und davon und ließ die Hunde bei der Herde, die sich ganz ineinander verkrochen hatte, allein. Da saß ich denn, zitternd an allen Gliedern, und wußte nicht, was ich beginnen sollte . . . Vor sechs Wochen noch hatte ich den Schäferfritz ausgelacht und jetzt fürchtete ich mich vor ihm."

Es donnerte wieder heftig und der Inspektor unterbrach sich für einen Augenblick.

„Der Schäferfritz", sagte der Förster, „war der beste Kerl, den ich kannte, vernünftig und fest. Und seine Hunde — man versteht doch was vom Getier — waren die klügsten Biester weit und breit."

„Vernünftig?" fragte der Feuerversicherungsmann. „Sehr abergläubisch war er doch?"

„Ach, das ist der, welcher wußte, wo die Hasen im Felde lagen, ohne gesehen zu haben, daß sich einer dahinhockte, — nur an dem Flimmer?" fragte ich da neugierig.

„Ganz recht", bestätigte der Forstmann, „und das Blut stillen konnte er und männiglich Vieh und Menschenkind heilen."

„Ein ganz unheimlicher Patron war es. Anfänglich habe ich ihn zwar ausgelacht, aber seit dem Brand von Hauna ist er mir einfach ein furchtbarer Mensch gewesen", ergreift wieder der Inspektor das Wort.

„Das war ja vor etwa acht Jahren", ergänzte der Förster.

„Gerade bei dem Gewitter, von dem ich eben sprach, fuhr der Andere fort. „Sechs Wochen vorher war ich zum erstenmal in das Dorf gekommen, um einige Versicherungen zu machen.

man unter der Behauptung versteht, eine Frau sei unanständig in der Kleidung. Wir verstehen unter dieser Bezeichnung die Kleider, welche die Arme entblößt lassen, dazu einen guten Teil der Büste, oder diese Körperteile nur mit Spitzen und leichten Schleiern verhüllen; Kleider, welche mit der Absicht hergestellt sind, die dem Menschen angeborene krankhafte Neugier zu reizen und zu steigern, indem sie bei jeder Bewegung die ganzen Körperformen verraten und auch den letzten Rest von Schamhaftigkeit vernichten.

Ich glaube, genug gesagt zu haben, um fragen zu können: Ist es erlaubt, daß eine frommgläubige Frau sich also kleidet? Wo bleibt die Schamhaftigkeit einer Frau, die sich nach der neuen Mode kleidet? Tut es einem nicht in der Seele weh, widert es einen nicht an, wenn man sieht, wie gewisse Frauen es wagen, in der Oeffentlichkeit zu erscheinen? Was bedeuten diese frechen Nuditäten, diese üppigen Bewegungen, diese herausfordernden Blicke, diese unschickliche Haltung, wenn nicht, daß sie aller Bescheidenheit ein- für allemal entsagt haben? Ich, für meinen Teil, erkläre hier öffentlich, daß bei den Firmungen, die ich fast an jedem Sonntag in meinem Palaste vornehme, keine unanständig gekleideten Frauen, weder als Patinnen noch als Zuschauerinnen zugelassen werden. Dort befinde ich mich in meinem Hause und habe das Recht, jene Personen zurückzuweisen, welche die Heiligkeit des Sakraments, das ich spende, nicht zu würdigen wissen. Glaubt man wirklich, daß Frauen, die sich auf solche freche Art kleiden, niemals sündhafte Zugeständnisse machen? Soll das alles nur verzeihliche Eitelkeit sein? Dichten wir ihnen keine Einfachheit an, wo doch nicht die Spur davon vorhanden ist. Die unbescheidene Kleidung entspringt der Sinnlichkeit, welche die Herzen beherrscht, welche verführen will und verführt sein will. Ich glaube mich keiner Uebertreibung schuldig zu machen, wenn ich behaupte, daß die Geschöpfe, die sich nach heutigem Brauch in unverschämter Weise kleiden, in fortgesetzter Sünde leben." Zum Schluß wendet sich der Patriarch an die Familienväter, die er bat, ihm im Krieg gegen die jetzige Mode zu helfen und ihren Niedergang herbeizuführen. — Man möchte noch gern die Frage hinzufügen, ob der Kirchenfürst in Bezug auf die Gefühle, welche die moderne Damenkleidung hervorruft, aus eigener Erfahrung spricht?



Im Feenreiche.

Habt Ihr schon einmal die Feen gesehn,
Wenn sie frühmorgens zum Frühstück gehn?
Maiglöckchen sind ihre Tassen fein
Draus trinken sie süßesten Tautropfen-Wein,
Zwerg Huckebein aus Huckeland
(Er war Koch beim Sultan von Samarkand)
Serviert einen Punsch aus Regen und Licht
Und einem blauen Vergißmeinnicht.
Die Feenkinder, wenn sie auch klein
Dürfen kosten den süßen Wein
Der so köstlich berauschend ist,
Daß alles Schlimme man gleich vergißt.

Und wollt Ihr wissen, wie man ihn macht?
Hier ist das Rezept, nun gebt gut acht:
Man nimmt ein wenig Sommerluft
Man nimmt ein wenig Blütenduft
Den Tau, der grade vom Himmel fiel,
Den Sonnenstrahl, sein leuchtend Gespiel
Das mischt man fein und gibt hinein
Einen Seufzer, ein Lächeln, ein Denkedein
Dazu eine Prise Hab-mich lieb,
Dann gießt man's durch ein goldenes Sieb
Doch kriegt man die Ingredenzien nur
Bei der alten Firma: Herz und Natur.

Vermischtes.

Die moderne Großmama. Ein Auto mit modernster Karosserie in Form á la Torpedo, so lesen wir in der N. Fr. Pr., hält vor einem vornehmen Modesalon. Dem Wagen entsteigen eine Dame und ein kleines Mäderl. Die Dame trägt ein dunkelblaues Homespun-Kostüm mit lichtblauen Seidenrevers, das ihre kräftige und doch schlanke Gestalt knapp umspannt, einen aparten, nicht allzu großen Hut aus schwarzem Roßhaargeflecht mit zweimal eingebogener Krempe und einer originell aufgesteckten weißen Reiherfeder in jedem Bug. Und beim Aussteigen sieht man, daß der schmale Fuß in Halbstiefletten aus schwarzem Wildleder mit Lackkappen steckt. Die Dame mustert flüchtig die Auslage, aber die Kleine wird ungeduldig und ruft: „Komm, Großmama!" Großmama? Ueberrascht sieht man der Dame ins Gesicht und richtig, sie kann sehr gut Großmama sogar eines älteren Kindes sein. Unter den, schönen Hut drängen sich weiße Haare hervor, kleine Fältchen in dem Gesicht zeugen von mancherlei guten

---

Ich denke, du fängst bei dem reichen Börner an; denn, wenn der anbeißt, folgen auch noch andere. Der Börner, der lebt ja heute noch, war auch gerade Bürgermeister. Ich komme gerade zu ihm, als er mit dem Schäferfritz über einen Schafhandel spricht, und bringe so schön wie möglich mein Anliegen vor. Ich fuhr aber glänzend ab; denn Börner war wie die meisten Bauern der Gegend damals noch nicht von dem Werte einer Versicherung überzeugt. Auf einmal aber sprang der Schäferfritz hinter dem Tische auf und sagte laut und eindringlich! „Börner, das müßt Ihr tun, was der da sagt! — Börner, der kommt zur rechten Zeit!" Und dabei leuchtete seine Augen ganz seltsam. „Wenn das so ist," meinte da der Bürgermeister und versicherte sein ganzes Anwesen. „Was habt ihr aber dabei?" fragte ich den Schäfer erstaunt. „Diesen Sommer brennt das alles hier ab, mein Herr!" Ich mußte natürlich aber laut lachen und sagte nur, daß er das doch nicht wissen könne? — „Erstens", erklärte er mir, „hat unsere Hauskatz' ihre Jungen im Backhaus gekriegt und nicht auf dem Boden oben im Flachs und dann hab' ich schon einige Male blaue Flämmchen auf dem Dach gesehen. Da mußte ich erst recht lachen und erzählte nun allerlei Geschichten von Hexenmeistern, während wir die Versicherung vorbereiteten. Da ich, wie ich vorausgesehen hatte, nun eine ganze Reihe von Aufnahmen vornehmen konnte, machte ich ein recht gutes Geschäft. Ich erzählte damals auch unserm Direktor die Geschichte von dem Schäfer und er schickte mich lachend wieder in die abergläubige Gegend mit der Weisung, die allerdings ironisch gemeint war, den „klugen Mann" als Unteragenten zu bestellen. Auf einer solchen Fahrt komme ich also wieder durch Hanna und werde von dem schrecklichen Wetter überrascht, von dem ich vorhin erzählte. — — Kaum also war der Schäferfritz unter der Hütte hervorgeschnellt und vorgesprungen, als ich auch schon das Wimmern der Feuerglocke hörte und einen schwachroten Schein in der Gegend von Hanna gewahrte. Wie gelähmt blieb ich sitzen und zerbrach mir vergeblich den Kopf über die Gabe des Schäfers, dachte an unsern Direktor und an die Schadenfreude der Konkurrenten. Ja, warum nahmen wir die Leute auf, wo wir doch wußten, wie es kommen würde? Warum nur? Der Herr Direktor wußte die Frage auch nicht zu beantworten. Kurzum, das halbe Dorf braunte damals ab und wir mußten tief in den Beutel greifen."

„Wie kamen Sie aber unter der Hütte hervor?" fragte der Förster nun.

„Die Hunde ließen mich nicht fort und ich saß da bis am Abend — der Schäferfritz selbst kam. Am Ende wäre dann auch nicht so viel abgebrannt; denn die Bauern verstehen nicht sehr viel vom Löschen. Uebrigens war der Schäfer recht aufgeräumt, als er neben mir her nach dem rauchenden Dorf zu ging, ein arger Druck sei nun von ihm genommen und er könne wieder lustig sein. Aber er war mir unheimlich geworden und ich wagte nicht, noch mehr über diesen Fall mit ihm zu sprechen."

„Es war aber ein treuherziger, echter Mensch", fing der Förster nun an, „und ich habe, wie gesagt, selten einen ähnlichen getroffen. Allerdings waren Ihre Erlebnisse dort sehr seltsam: aber jeder Mensch weiß etwas Unerklärliches aus seinem Leben. So könnte ich Ihnen aus meinem Berufe eine Geschichte erzählen, seltsamer noch, schrecklich, ganz unglaublich fast."

„Die von dem Hirsch mit dem leuchtenden Geweih?" fragte ich ganz unschuldig dazwischen.

„Ja die ist's — Kennen Sie diese Geschichte?"

Da es aber wieder zu regnen anfing und der Wind die Tropfen zu unserm Tisch herüber trieb, gingen wir in die Stube, wo die Gegenwart vieler untergeschlupfer Touristen das Erzählen der Geschichte verbot. Gewiß hätte dann jeder von ihnen so eine „dunkele" Episode gewußt, denn an was für Dinge glaubt der Mensch nicht noch, und alle wären „zitterig" geworden. Aber der Förster war bei Fremden immer ein aufgeklärter Mensch und der Inspektor hatte genug daran zu denken, woher es wohl komme, daß er wieder so furchtsam wurde . . . Es donnerte zwar heftiger; aber der Schäferfritz war doch tot und hatte also für heute nichts prophezeien können.

und trüben Erinnerungen und wohl fünfzig Lebensjahren. Großmama in Tailormadekostüm, Reiherfederhut und koketten Halbstiefeln! Man muß noch nicht einmal auf der Höhe des Lebens stehen, noch nicht mehr als zwanzig Jahre mit Vollbewußtsein zurückschauen zu können, um kopfschüttelnd den Wandel der Zeiten, der sich im Tempo einer elektrischen Schnellbahn vollzieht, zu konstatieren. Vor kaum einen Dezennium noch mußte nicht Großmama, sondern Mama schon den Gedanken, eine elegante Frau zu sein, aufgeben. Sowie die Tochter heiratsfähig wurde, hatte die Dame sich rasch hinter die Kulissen zu begeben, um als ältere Dame, die eben jeden Moment Großmama werden kann, langsam mit bedächtigen Schritten wieder herauszukommen. Und wurde sie wirklich fünfzig, so war sie höchstens noch eine „fesche, alte Frau". Aber das Wort „fesch" hatte schon einen halb ironischen, halb mittleidigen Beigeschmack. So wie es heute Geschäfte für Trauerkleider, für Sportkostüme, und für Baby-Ausstattungen gibt, so gab es damals Salons, in denen für ältere Damen gearbeitet wurde. Schwer war es nicht und es bedurfte keiner schöpferischen Phantasie, um einen solchen Salon zu leiten. Denn Großmama trug selbstverständlich ein Kapotthütchen, selbstverständlich über Rock und dunkelfarbiger schwerer Seidenbluse eine Mantille und hatte selbstverständlich kein Recht, originell oder gar auffällig zu erscheinen. Diese Geschäfte für ältere Damen haben aufgehört, und den Kapotthut mit der Mantille sieht man nur mehr in bewährten Lustspielen älteren Genres. Man darf aber nicht glauben, daß es sich dabei um einen Wechsel der Mode handelt wie beim Aermel, der heute wie ein Schinken, morgen wie ein Spazierstock und übermorgen wie ein Grammophontrichter aussieht. Kapotthut und Mantille sind verschwunden, weil die ältere Dame nicht mehr existiert. Wenigstens nicht mehr als Kategorie, der im Warenhaus des Lebens bestimmte Stellagen eingeräumt sind. Die Frauen haben sich in wenigen Jahren ein Recht nach dem anderen erworben; das köstlichste Recht aber, das sie ganz im stillen, ohne sichtbaren Kampf und ohne Parlamentsbill erobert haben, ist das Recht, jung zu bleiben. Großmama kann heute im knappen, englischen Kostüm und großen Federnhut spazieren gehen, ohne daß es überhaupt auffällt; Großmama trifft man 300 Mtr. hoch im kurzen Sportrock in der Schutzhüttte, und sogar einen kleinen Flirt nimmt Großmama niemand übel, wenn sie graziös und schlank geblieben ist. Man fragt Großmama in der guten Gesellschaft auch nicht mehr, wie alt sie ist, um ihre Jugendlichkeit zu bewundern, sondern man läßt sie so lange jung sein, bis auch ihr von höchster Stelle die Retraite geblasen wird.

Eine starke Fußgängerin ist eine New-Yorker Dame namens Beach. Sie legte den Weg von New-York nach Chicago (die Bahn fährt vier Tage und vier Nächte) in $42^1/_2$ Tagen zurück; ihre höchste Marschleistung an einem Tage betrug ca. 16 Wegstunden. Als sie loszog, wog sie 150, an Ende der Tour 140 Pfund. Sie lebte unterwegs rein vegetabilisch.

Gegen das Küssen der Kinder agitiert lebhaft eine englische Gesellschaft zur Bekämpfung der Lungenkrankheiten. Es wird ferner gefordert, daß lungenkranke Lehrer von Amte suspendiert werden sollen.

Sommerhandschuhe zu waschen.

Wenn auch die Ausgaben für die weißen oder hellfarbigen Zwirnhandschuhe nicht erheblich sind und es selbst für billigste Preise recht gefällige Muster zu kaufen gibt, so werden doch im Laufe eines Sommers auch bei bescheidensten Ansprüchen mehrere Paar davon gebraucht. Durch entsprechende Behandlung im Gebrauch und bei ihrer Reinigung, kann man sie jedoch lange Zeit in tadellosem Zustand erhalten und erspart auf diese Weise manche Ausgabe, die andernfalls bald nötig würde, denn die feinen Gewebe lassen sich selten ganz unsichtbar stopfen und diese Stopfstellen an den Fingerspitzen sind oft die einzige Ursache, ein Paar Handschuhe auszuschalten und durch neue zu ersetzen.

Aber noch wichtiger wie die sachgemäße Reinigung von Zwirn- ist diejenige seidener Handschuhe. Diese können schon in der ersten Wäsche vollständig verdorben werden — ein Schaden, der eine viel höhere Ausgabe für den notwendig werdenden Ersatz derselben bedingt. Die wichtigste Vorschrift zur Schonung gewebter Handschuhe ist: sie nicht erst wirklich schmutzig werden lassen. Fingerspitzen, die durch Schweiß, Staub und durch Anfassen schmutziger Gegenstände fleckig geworden sind, müssen unbedingt besonders behandelt werden, um sie sauber zu bekommen, und dieses vermehrte Reiben an ihnen nützt sie natürlich auch schneller ab und so werden sie schon schadhaft, ehe noch an den Längen der Handschuhe auch nur eine Masche zerrissen. Sind jedoch die Handschuhe nur leicht angeschmutzt, so sind sie — und das ist überaus wichtig — ohne jedes Reiben und Waschen zu reinigen und zwar in folgender Weise: In kaltes Wasser legt man die Handschuhe, sortiert, also weiße, gelbe, graue und braune für sich in je einen kleinen Topf. Nun gießt man eine fette Lösung weißer geschnittener Seife (auf 1 Liter derselben 1 Teelöffel Borax gerechnet) zu dem kaltem Wasser, so daß dasselbe weich und schaumig wird, setzt die Handschuhe auf den Herd und bringt sie langsam zum Kochen. Sind sie abgekühlt, so drückt man sie, ebenfalls gesondert, solange, bis sie rein sind, im Seifenwasser ohne jedes Reiben aus, spült sie in reichlich klarem Wasser und hängt sie im Freien, im Notfall auch an einer Schnur des geöffneten Fensters, mit den Fingerspitzen nach oben, mit Stecknadeln angesteckt, auf. Weiße Handschuhe blaut, crême Handschuhe färbt man leicht durch, ehe man sie trocknet. Völlig ausgetrocknet, plättet man sie dann zwischen zwei Tüchern mit heißem Eisen, wenn sie nicht durch Ueberziehen auf die Hand sich glatt ausdehnten.

Sind doch einmal die Fingerspitzen gewebter Handschuhe schmutzig geworden, so lasse man sie zunächst nur heiß werden, nehme sie dann heraus, bürste die Finger einzeln auf glattem Küchenbrett mit einer Handbürste nach einer Seite und lege sie dann in das Wasser zurück, um sie ebenfalls bis zum Kochen kommen zu lassen. Jedes Reiben muß unbedingt vermieden werden. Ist es nicht möglich, sie im Freien oder am geöffneten Fenster zu trocknen, so stelle man im Trockenraume wenigstens starke Zugluft her, da sie andernfalls streifig trocknen würden.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß es äußerst lohnend ist, neue Handschuhe vor Gebrauch in den Fingerspitzen von links nach rechts dicht mit gleichfarbiger Seide zu durchziehen. Mit feiner Nadel ausgeführt und möglichst wenig durchgestochen, ist von dieser Arbeit rechts nichts zu sehen, sie trägt aber in hohem Maße zur Schonung der sehr empfindlichen Fingerlinge bei.

Kurz Lachen, langes Weinen
Das ist der Liebe Brauch.
Und doch, wiewohl sie Leiden
Allzeit zum Lohne gibt,
Nie mag von Liebe scheiden,
Wer einmal recht geliebt,
Er trägt die heißen Schmerzen
Viel lieber in der Brust,
Als daß er nie im Herzen
Von solchem Glück gewußt.

E. Geibel

Für Küche und Haus.

Sellerie-Sauce. Die besten Teile von 1—2 Sellerieknollen werden gewaschen und in feine Scheibchen geschnitten, die man in reichlich Butter weich kochen läßt. Es dauert ungefähr zwanzig Minuten, und man muß darauf bedacht sein, daß die Butter sich nicht im geringsten bräunt. Dann rührt man etwas Mehl dazu und Milch, Salz und Muskatnuß und kocht die Masse unter fortwährendem Rühren, bis sie dicklich wird, stellt sie an die Seite des Herdes und läßt sie eine Viertelstunde ganz langsam dämpfen; dann treibt man sie durch ein Haarsieb und gibt einige Löffel süße Sahne daran.

Zungen-Frikassee. 10 Personen 1—$1^1/_2$ Std. Eine Ochsen-Zunge wird aus ihrem Sud genommen und in 1 Zentimeter starke Scheiben geschnitten. Weiter läßt man eine Zwiebel und zwei Löffel Mehl in $^1/_4$ Pfund Butter gelblich schwitzen, fügt soviel aus Fleisch-Extrakt bereitete Brühe hinzu, als man zur Sauce bedarf, verkocht diese mit einigen Zitronenscheiben, einer Prise weißem Pfeffer, etwas gestoßener Muskatblüte, einem halben Glas Weißwein, legt die Zungenscheiben hinein, dämpft sie 15 Minuten, zieht die Sauce mit zwei Eigelben ab und richtet das Frikassee mit zuvor in Bouillon gargekochten Kalbfleisch-Klößchen an.

Kalbfleisch-Klößchen. Für diese werden $^1/_2$ Pfund derbes Kalbfleisch, das von Haut und Sehnen befreit wurde, fein gehackt, dann mischt man es mit 1 Löffel schaumig gerührter Butter, 2 Eidottern, einer Messerspitze aufgelöstem Fleisch-Extrakt, 1 Löffel geweichte und ausgedrückten Semmeln, fügt Salz, einen Eßlöffel Rahm und ein zu Schnee geschlagenes Eiweiß hinzu, formt kleine runde Klöße und kocht sie wie oben angegeben.

Geschmorte Rinderbrust. 10 Personen. 3 bis $3^1/_2$ Stunden. 5 Pfund altgeschlachtete Rinderbrust tut man in einen ausreichend großen Topf mit siedendem Wasser, in dem man zuvor schon gröblich geschnittenes Wurzelwerk, zwei Zwiebeln, ein Kräuterbündelchen 15 Minuten kochen läßt. Gut zugedeckt, läßt man das Fleisch unter Hinzufügung des notwendigen Salzes und eines kleinen Teelöffels Fleisch-Extraktes $1^1/_2$ Stunde langsam sieden, nimmt es dann heraus, legt es in eine Kasserolle, begießt es mit zerlassener Butter, bräunt es von allen Seiten, gibt eine halbe Flasche Rotwein und einen Teil der Brühe hinzu und dämpft es langsam vollends weich. Durchgeseiht und entfettet, wird der Fond mit etwas Schwitzmehl seimig gemacht und mit gut vorbereiteten Morcheln, Champignons — nach Belieben auch mit Trüffeln — verkocht, dann zu dem in Scheiben zerlegten Fleischstück gegeben.

Küchenzettel für die Woche.

Sonntag: Bouillon mit Eierklößen, Gänsebraten mit Weiskohl-Salat, Himbeeren und Johannisbeeren.

Montag: Mohrrüben-Suppe, Kalbsbraten, Bratkartoffeln, Pfifferlinge, Kirschkompott.

Dienstag: Apfelsuppe, Falscher Hase, Tomatenreis, Aprikosenkompott.

Mittwoch: Hammelschulter gedämpft mit Capernsauce, Kartoffelmus, Erdbeerkaltschale.

Donnerstag: Deutsche Beefsteaks, Salat von grünen Bohnen, Omelettes mit gemischtem Kompott.

Freitag: Saure Milch und Kartoffeln, Steinpilze, Reis-Pudding mit Johannisbeer-Sauce.

Sonnabend: Kartoffelsuppe, Wiener Schnitzel, Makkaroni Salat, Rote Grütze mit Milch.

Herausgeber und Redakteur A. Drewing. Druckerei der „Neue Lodzer Zeitung."